Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Sonnabend, 27. März 1982 ◆ Nr. 60 (4 188) ◆ Preis 3 Kopeken

Bildreportage der Woche

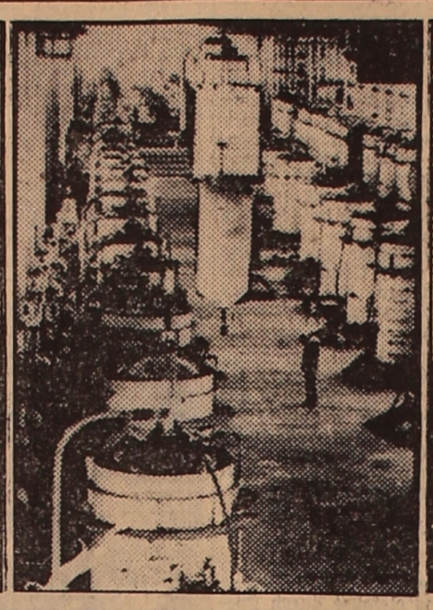
Reale Ziele

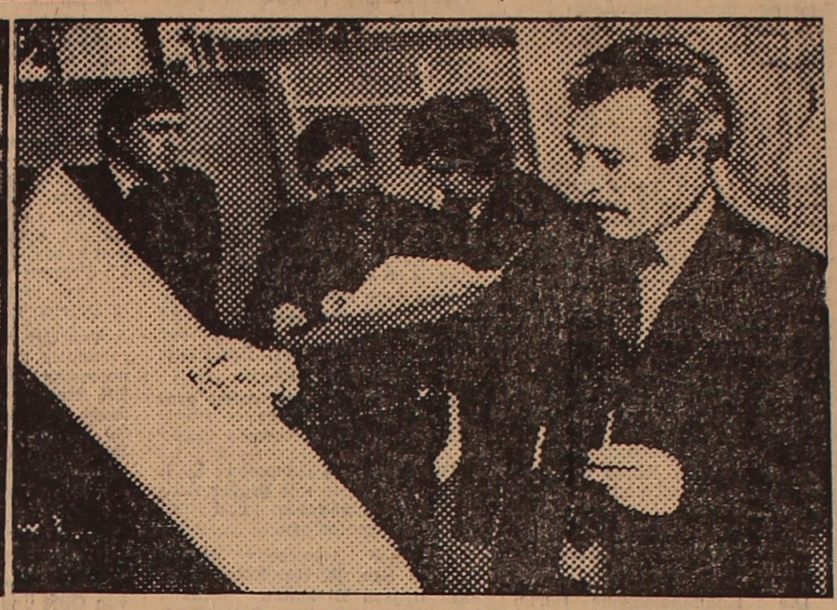
Etwa 300 Brigaden des Usf-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats wetteifern um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des zweiten Jahres des Planjahrfünfts. Einen neuen Aufschwung hat die Rivalität der Kollektive mit der Entfaltung der Bewegung um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR erfahren.

Abschnitt für Titanschwammproduktion. Heute zählt er im Betrieb zu den führenden. Jeden Monat geht das Abschnittskollektiv aus dem sozialistischen Wettbewerb der Betriebsbrigaden als Sieger hervor und überbietet ständig seine Staatsaufgaben. Allein im vorigen Jahr ist die Arbeitsproduktivität im Abschnitt um 6 Prozent angestiegen. Im laufenden Jahr haben sich seine Arbeiter das noch höhere Ziel gesteckt, den Ausstoß der Erzeugnisse höchster Gütekategorie auf 85 Prozent zu bringen. Ein Punkt der sozialistischen Verpflichtungen für 1982 lautet: über das Soll hinaus Erzeugnisse im Werte von 500 000 Rubel zu liefern.

Im Abschnitt sind viele namhafte Aktivisten tätig, deren Leistungen heute eine gute Schule für alle ihre Kollegen geworden sind. Guten Ruf genießt im Abschnitt der mehrfache Sieger des sozialistischen Wettbewerbs, Aktivist der kommunistischen Arbeit Wladimir Resnikow. Sein Programm für 1982 lautet: Die Jahresaufgaben in acht Monaten erfüllen! Wladimir Resnikow ist Initiator der Betriebsbewegung um die Steigerung der Produktionseffektivität an jedem Arbeitsplatz.

In engem Kontakt mit den Brigaden arbeiten auch die Ingenieure und Konstrukteure des Kombinats. Aktive Neuerer- und Rationalisierungsarbeit leistet im Betrieb der Staatspreisträger der UdSSR Nikolai Kippring.





Unsere Bilder: Aktivist der kommunistischen Arbeit Wladimir Resnikow (links); Abschnitt für Titanschwammproduktion (mitte); Neuerer Nikolai Kippring (rechts).

Fotos: Wladislaw Pawlunin

Am 17. April – kommunistischer Subbotnik

Beitrag der Bergwerker

Das Kollektiv der Kohlengrube „50 Jahre UdSSR" rüstet mit Schwung zum kommunistischen Unionssubbotnik zu Ehren des 112. Geburtstags W. I. Lenins.

Zu diesem Volksfest der Arbeit kommt das Grubenkollektiv mit guten Produktionsleistungen. In der seit Jahresbeginn verflossenen Zeit hat es 16 000 Tonnen überplanmäßiger Kohle an die Volkswirtschaft geliefert.

Am 17. April will das Grubenkollektiv Spitzenleistungen erzielen und 5 800 Tonnen Kohle — 400 Tonnen über den Plan hinaus — zutage fördern. Die Vortriebsbrigaden werden 10 laufende Meter Vortrieb über den Plan hinaus leisten. An diesem Tage sollen außerdem 20 Tonnen Alteisen gesammelt, 1 300 Quadratmeter Grubengelände in Ordnung gebracht und begrünt werden.

Alexander REIN,
Lokführer in der Grube „50 Jahre UdSSR"
Karaganda

Mit eingespartem Kraftstoff

„Alle zum kommunistischen Subbotnik" — unter dieser Devise verläuft das Produktionsaufgebot im Kollektiv der Dsheskasganer Kraftverkehrsverwaltung für Güterbeförderung. Hier wurden die Pläne für den Roten Subbotnik erörtert. Die Kraftverkehrsarbeiter wollen am 17. April 32 000 Tonnen volkswirtschaftlicher Güter befördern, 22 000 Tonnen davon mit eingespartem Kraftstoff. Am Subbotnik werden insgesamt 3 000 Personen teilnehmen, die Hälfte davon — an ihren Arbeitsplätzen. An den Fonds des Fünfjahrplans sollen 9 000 Rubel der erarbeiteten Mittel abgeführt werden.

Alexander STEPANOW
Dsheskasgan

Aktivistenarbeit geplant

Mit unter den ersten hat das Kollektiv des Kolchos „Snamja Truda" im Rayon Jessil die Initiative der Moskauer Werktätigen unterstützt.

„Der im Kolchos gegründete Subbotnik-Stab hat den Umfang der Arbeiten festgelegt, die am Tage des Arbeitsfests auszuführen sind", sagte der Sekretär des Kolchosparteikomitees Ernst Schmidt.

Am 17. April sollen landwirtschaftliche Erzeugnisse im Werte von 4 800 Rubel geliefert werden. Die Feldarbeiter werden den Boden für die Frühjahrsbestellung vorbereiten. An diesem Tage sollen 32 Anhängeaggregate nochmals überprüft und für den Beginn der Aussaat vorbereitet werden. Die Gemüsebrigade wird die Gewächshäuser für die Setzlinge instand setzen. Die Angestellten des Kolchos werden 5 Tonnen Alteisen sammeln sowie die Zäune, Straßen und Vorgärten in der Siedlung in Ordnung bringen.

Leonid BILL
Gebiet Turgai

In Sorge um die kommende Ernte

Das zurückliegende Jahr 1981 war für die Ackerbauern des Sowchos „Put Iljitscha", Rayon Jermak, besonders schwierig. Jedoch sie gaben ihr Bestes, um die Schädigung der Ernte durch die Dürre auf ein Minimum zu verringern. In diesen Tagen arbeiten sie vorsorglich für die kommende Ernte.

Die Sowchosmechanisatoren haben rechtzeitig mit der Instandsetzung der Schlepper, der Bodenbearbeitungs- und Aussaattechnik begonnen. Bereits im Herbst wurden alle 140 Sämaschinen überholt. Mit Zeitvorlauf werden die Traktoren und Mähdrescher repariert. Die Bedingungen in der Sowchoswerkstatt für eine qualitätsgerechte Instandsetzung der Technik sind gut. Es gibt hier Prüfstände für das Einlaufen der Motoren und anderer Baugruppen der Traktoren. Die exakt organisierte Kontrolle garantiert eine gute Qualität aller Reparaturen.

Der Agrardienst und die führenden Spezialisten verarbeiteten einen exakten Plan der Durchführung aller agrotechnischen Maßnahmen. Auf Hochtouren werden Düngemittel aufs Feld transportiert. Auch hier arbeiten die Mechanisatoren mit beachtlichem Zeitvorlauf. Auf die Felder wurden bereits 30 000 Tonnen natürlicher Dünger befördert statt der plangemäßen 25 000 Tonnen. Auch Mineraldüngemittel werden beschafft. Davon gibt es im Sowchos bereits 400 Tonnen. Man beabsichtigt, während der Aussaat den Samen zugleich mit Mineraldüngern in den Boden zu betten.

Der Winter war schneereich. Das läßt die Ackerbauern auf eine reiche Ernte hoffen. Doch sie waren nicht müßig: Auf allen Ackerschlägen wurde die Schneefurche zweimal gezogen.

„Täglich waren fünf Kirowez-Schlepper mit Schneepflügen im Einsatz", erzählt der führende Mechanisator Woldemar Wagner. „Meine Kollegen Sergej Wagner und Wladimir Pomogailo leisteten täglich 120 bis 150 Hektar bei einer Norm von 78. Ihnen eiferten auch die anderen Mechanisatoren nach."

Reger Betrieb herrscht in den Getreidespeichern. 14 000 Dezitonnen Saatgut sind schon aufbereitet. Der Acker soll mit Samen der perspektivischen Weizensorten „Karagandinskaja 2", „Omskaja 9" und „Almas" bestellt werden, die im vergangenen Jahr die besten Erträge ergaben.

Zugleich werden im Sowchos andere Reserven ermittelt, die die Getreide- und Gemüseerträge fördern könnten. Die Ackerbauern qualifizieren sich an agrotechnischen Lehrgängen. In diesem Frühjahr werden 30 hier ausgebildete Jungmechanisatoren sich zum erstenmal an die Steuerhebel der Traktoren setzen, 20 vorbereitete Arbeiter sollen im Gemüsebau tätig sein.

Voll ausgerüstet gehen die Sowchoswerktätigen den Frühjahrsbestellung entgegen. Durch gute Arbeit, durch die Nutzung aller Möglichkeiten und Reserven wollen sie reiche Ernteerträge erzielen.

Iwan KANDIBOR
Gebiet Pawlodar

KURZ INFORMATIV

UST-KAMENOGORSK. Die Viehzüchter des Sowchos „Obuchowski" haben den Quartalplan der Milchlieferung an den Staat als erste im Rayon Ulanski erfüllt. An die Abnahmestellen sind mehr als 200 Tonnen Milch geliefert worden.

Führend im Wettbewerb ist K. Nurgalijewa, die in zwei Monaten 444 Kilogramm Milch je Kuh erhalten hat — bedeutend mehr als geplant. Hohe Melkerträge erzielen auch Sch. Dshambulowa, I. Batikenowa, Ch. Umursakowa. Die durchschnittliche Milchleistung im Sowchos ist im Vergleich zur entsprechenden Periode des Vorjahrs um 30 Kilogramm je Kuh angestiegen.

AKTJUBINSK. Erfolgreich arbeitet zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Aktjubchimplast". Maßgebend tragen zum Erfolg des Kollektivs die Neuerer der Produktion bei. Es vereint mehr als hundert Personen. Im Vorjahr haben die Rationalisatoren durch die Einführung von 132 Verbesserungsvorschlägen 84 000 Rubel eingespart.

Im sozialistischen Wettbewerb der Rationalisatoren führen die Brigade N. Basal sowie die Rationalisatoren O. Rohr, G. Sjaglow, A. Hubermann.

URALSK. In hohem Tempo und in guter Qualität wird die Landtechnik im Kirow-Kolchos überholt. 51 von 70 Traktoren sind schon einsatzbereit. Die Abnahmekommission hat an der Qualität der Reparatur nichts zu beanstanden.

Qualitätsarbeit leisten die Mechanisatoren Pawel Kirejew, Anatoli Krasnoschtan, Grigori Rybakow, der Dreher Juri Trekin, der Schlosser Ilja Ljaschtschenko. Allen voran ist die Brigade Nr. 1, geleitet vom Leninordenträger Leonid Iwanow.

Die Reparaturarbeiter wollen die gesamte Landtechnik mit zehn Tagen Vorsprung fertigstellen.

KOKTSCHETAW. Die Melkerin Alma Klein aus dem Sowchos „Perwomaiski" hat von ihrer Kuhgruppe in zwei Monaten 13 Tonnen Milch erhalten. Das ist der fünfte Teil ihrer Jahresverpflichtung. Allein im Februar hat sie ihr Monatssoll zu 167 Prozent erfüllt. Auch die Melkerinnen W. Tschurenkowa, G. Balijewa und E. Zelchner haben das Februarprogramm überboten.

Führend im Wettbewerb der Kälberwärterinnen sind E. Freier und I. Klapazjuk.

Gespräch des Genossen L. I. Breshnew im ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew traf am 25. März im ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans mit den Leitern der Usbekischen SSR zusammen.

Am Treffen beteiligten sich Sch. R. Raschidow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans; I. B. Usmanchodshajew, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Usbekischen SSR; N. D. Chudaiberdyjew, Vorsitzender des Ministerrats der Republik; die Mitglieder und Kandidaten des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Usbekischen SSR, die Ersten Sekretäre der Gebietsparteiund die Vorsitzenden der Gebietsvollzugskomitees der Republik.

Auf dem Treffen waren auch A. M. Alexandrow, Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU; L. M. Samjatin, Abteilungsleiter im ZK der KPdSU; M. J. Mogilewez, Stellvertretender Geschäftsträger im ZK der KPdSU anwesend.

Zu den Teilnehmern des Treffens sprach Genosse L. I. Breshnew.

Rede des Genossen L. I. Breshnew

Gestern, bei der Überreichung der Auszeichnung, hatte ich bereits die Möglichkeit, über Ihre Erfolge zu sprechen und auf eine Reihe von Problemen einzugehen, die im laufenden Planjahrfünft gelöst werden sollen.

Das heutige Treffen ausnutzend, möchte ich noch einige Fragen berühren.

Das Wichtigste, was hervorzuheben gilt, ist die Tatsache, daß unser Land sicher den Kurs des XXVI. Parteitags der KPdSU verfolgt, daß die Innen- und die Außenpolitik der Partei konsequent durchgeführt wird. Im ersten Jahr des neuen Planjahrfünfts erfuhren alle Zweige der Volkswirtschaft und die Wirtschaft jeder Unionsrepublik eine Weiterentwicklung. Ungeachtet gewisser Schwierigkeiten wurde eine Reihe wichtiger sozialer Maßnahmen realisiert.

Allein in Ihrer Republik sind im vergangenen Planjahrfünft 67 große Industriebetriebe angelaufen. Die Grund- und die Umlauffonds übertrafen in diesem Jahr 53 Milliarden Rubel. Das ist ein gewaltiger Reichtum, Genossen. Es kommt darauf an, ihn besser und effektiver zu nutzen.

Im ganzen arbeitet Ihre Industrie stabil und sichert die Realisierung der Planvorgaben. Das ist gut, das begrüßen wir. Doch Sie müssen auch lernen, alle Reserven zu nutzen, die bei Ihnen beträchtlich sind.

Man kann nicht umhin festzustellen, daß im vergangenen Jahr jeder vierte Betrieb den Plan der Realisierung der Erzeugnisse unter Berücksichtigung der Ablieferungspflicht nicht bewältigt hat. Sie haben Erzeugnisse für mehr als 400 Millionen Rubel zu wenig geliefert. Die kooperierenden Betriebe in verschiedenen Gebieten des Landes warten aber auf sie.

In solchen Branchen wie Chemie-, Leicht- und Baustoffindustrie werden die Produktionskapazitäten mangelhaft ausgelastet.

Eine ernsthafte Frage für Sie ist die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Im Jahr 1981 wurden durch diesen Faktor nur 56 Prozent des Zuwachses der Industrieproduktion erzielt. Es gilt, Genossen, auch die Arbeitsdisziplin zu verbessern und die Errungenschaften der Wissenschaft und Technik besser auszuwerten. Bei Ihnen wird jedoch einstweilen nur etwas mehr als die Hälfte der wissenschaftlichen Erarbeitungen, die der Volkswirtschaft übergeben werden, in die Produktion eingeführt.

Und all das sind gerade reelle Reserven; sie in den Dienst der Volkswirtschaft zu stellen ist unsere direkte Pflicht.

Jetzt zur Landwirtschaft. Ihre Bruttoproduktion hat sich im zehnten Planjahrfünft gegenüber dem zurückliegenden um 26 Prozent erhöht. Das ist natürlich gut.

Die Baumwollbauern erzielten hohe Leistungen. Besonders wichtig ist, daß das Wachstum der Baumwollproduktion größtenteils durch die Erhöhung der Ertragfähigkeit erzielt wurde. Die Ernteerträge stiegen im Planjahrfünft um 5 Dezitonnen an und erreichten im Jahre 1980 33,3 Dezitonnen.

Natürlich gibt es bei Ihnen im Baumwollanbau noch beachtliche Reserven. Eine besondere Sorge muß der Qualität der Rohbaumwolle gelten. Ich weiß gut, daß manche die Verschlechterung ihrer Qualität auf die maschinelle Erntebergung zurückführen. Zweifellos ist es einfacher, höhere Qualität der Rohbaumwolle durch manuelles Sammeln zu erzielen. Aber es ist auch klar, daß es dazu kein Zurück mehr geben kann.

Deshalb muß man andere Wege suchen: nämlich strikter die optimalen Termine der agrotechnischen Arbeiten und die Technologie der maschinellen Ernte befolgen. Mit einem Wort, man muß es lernen, auch bei voller Mechanisierung des Baumwollanbaus hochwertige Rohstoffe zu erzielen. Offensichtlich ist es auch, daß man die Rohbaumwolle besser aufbewahren und verarbeiten muß.

Jetzt zur Viehwirtschaft. Im vergangenen Planjahrfünft haben Sie in diesem Zweig beachtliche Fortschritte erzielt. Die Produktion von Fleisch, Milch und Eiern ist gestiegen, die Milchleistungen

(Schluß S. 2)

Genosse L. I. Breshnew nach Moskau zurückgekehrt

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew ist am 25. März aus Taschkent nach Moskau abgereist. Er hatte sich an den Festlichkeiten anläßlich der Überreichung des Leninordens an die Usbekische SSR beteiligt.

Auf dem Wege zum Flughafen — auf den Straßen und Plätzen — begrüßten die Einwohner der Hauptstadt Usbekistans herzlich Leonid Iljitsch Breshnew.

Zahlreiche Menschen hatten sich im Taschkenter Flughafen versammelt. Sie kamen, um dem ZK der KPdSU und Leonid Iljitsch persönlich ihren Dank zu äußern für die Sorge und Aufmerksamkeit zu den Menschen der Arbeit. Die Abgesandten der Jugend überreichten dem teuren Gast Sträuße roter Nelken.

An der Gangway des Flugzeugs wurde Genosse L. I. Breshnew von Sch. R. Raschidow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär der ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans; I. B. Usmanchodshajew, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Usbekischen SSR; N. D. Chudaiberdyjew, Vorsitzender des Ministerrats der Republik, und anderen Leitern der Usbekischen SSR verabschiedet.

Das Geleit dem Genossen L. I. Breshnew gaben auch D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; T. U. Ussubalijew, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kirgisiens; D. Rassulow, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Tadshikistans; M. G. Gapurow, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Turkmenistans.

Leonid Iljitsch verabschiedete sich herzlich von allen, die ihm das Geleit gaben, alle Genossen wünschten ihm glückliche Reise.

Zusammen mit L. I. Breshnew sind auch die ihn begleitenden A. M. Alexandrow, Mitglied des ZK der KPdSU und Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU; L. M. Samjatin, Mitglied des ZK der KPdSU und Abteilungsleiter im ZK der KPdSU; M. J. Mogilewez, Stellvertretender Geschäftsträger im ZK der KPdSU, abgereist.

△

Am selben Tag ist Genosse L. I. Breshnew in Moskau angekommen. Auf dem Flughafen Wnukowo wurde Leonid Iljitsch von den Genossen J. W. Andropow, V. W. Grischin, A. A. Gromyko, D. F. Ustinow, K. U. Tschernenko, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarjow, I. W. Kapitonow, W. I. Dolgich, M. W. Simjanin, von den Mitgliedern des ZK der KPdSU B. P. Bugajew, O. B. Rachmanin, G. K. Zinew, G. E. Zukanow, N. A. Schtscholokow, von den Kandidaten des ZK der KPdSU A. I. Blatow, M. P. Georgadse, W. A. Golikow, A. M. Poplawski, J. M. Tschurbanow sowie von den Mitgliedern der Zentralen Revisionskommission der KPdSU S. A. Lossew, W. M. Falin und anderen Genossen begrüßt.

Zusammen mit L. I. Breshnew sind auch A. M. Alexandrow, Mitglied des ZK der KPdSU und Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU; L. M. Samjatin, Mitglied des ZK der KPdSU und Abteilungsleiter im ZK der KPdSU, sowie M. J. Mogilewez, Stellvertretender Geschäftsträger im ZK der KPdSU, zurückgekehrt.

(TASS)

Bei den Werktätigen des Gebiets Tschimkent

Im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans entfalten die Werktätigen des Gebiets Tschimkent einen aktiven sozialistischen Wettbewerb um die erfolgreiche Erfüllung und Überbietung der Planvorgaben und Verpflichtungen in allen Bereichen der mehrzweigigen Industrie, Landwirtschaft und Kultur.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew besuchte die südlichen Baumwollanbaurayons des Gebiets — Pachtaaral, Dshetyssai und Kirowski — wo er sich ausführlich über die Sachlage in den Sowchosen und Kolchosen, in den Betrieben der Verarbeitungsindustrie und an Bauobjekten informierte. In den Abteilungen der Baumwollreinigungsfabrik sprach er mit den Bestarbeitern der Produktion und Arbeitsveteranen. Im Sowchostechnikum „Pachtaaral", Träger des Leninordens, machte er sich mit der Milchfarm und dem Gewächshauskombinat bekannt; im Gespräch mit den führenden Spezialisten des Sowchostechnikums machte er konkrete Vorschläge zur weiteren Steigerung der Rentabilität dieses Riesensowchos, zur wirksamen Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen bei der Produktion ackerbaulicher und tierischer Erzeugnisse sowie bei der Verbesserung ihrer Qualität.

Mit großem Interesse besichtigte er die aufschlußreiche Exposition des Volksmuseums. Sie widerspiegelt die grandiosen Wandlungen in der Hungersteppe in den Jahren der Sowjetmacht (den Grundstein dazu legte das bekannte Dekret W. I. Lenins) den ruhm- und arbeitsreichen Weg des Kollektivs des Sowchos „Pachtaaral", seine internationalen Beziehungen und die weiteren Entwicklungsperspektiven des Landwirtschaftsbetriebs.

Genosse D. A. Kunajew weilte auf den Baumwollfeldern des Sowchos „Dshetyssalski". In einem Feldstützpunkt dieses Betriebs, in der Abteilung „K. J. Woroschilow", hatte er ein freundschaftliches Gespräch mit den Arbeiterinnen der Komsomolzen- und Jugendbrigade und ihrer erfahrenen Lehrmeisterin, Heldin der Sozialistischen Arbeit, Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR, Delegierten des XVII. Kongresses der Gewerkschaften der UdSSR Sh. Sauyrbajewa, die erfolgreich mit der namhaften usbekischen Baumwollzüchterin und zweifachen Heldin der Sozialistischen Arbeit T. Achunowa wetteifert.

In der Stadt Dshetyssai traf Genosse D. A. Kunajew mit dem Kollektiv des hiesigen Sprech- und Musiktheaters „K. Dshandarbekow" zusammen, besichtigte das neue Theatergebäude und den schön eingerichteten Zuschauerraum mit 600 Plätzen, interessierte sich für den Spielplan und die Ausbildung der Bühnenkünstler.

Fragen des Lehr-, Erziehungs- und des Arbeitsprozesses, der sinnvollen Freizeitgestaltung der Jugend waren das Hauptthema des Gesprächs mit den Lehrern und Schülern der Pädagogischen Fachschule in Dshetyssai.

Im Rayon Kirowski, in der Abteilung Nr. 1 des Baumwollsowchos „Pobeda", informierte sich Genosse D. A. Kunajew über die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs unter den Baumwollbauern. Hier wurde die Fahne des Arbeitsruhms zu Ehren der führenden Brigaden von U. Dossymowa und W. A. Pfeffer gehißt.

In seinen Gesprächen mit Arbeitern und Kolchosbauern, Bau- und Kulturschaffenden, Studenten und Fachschülern sowie Vertretern der Partei-, Staats-, Gewerkschafts-, Wirtschafts- und Komsomolorgane verwies Genosse D. A. Kunajew besonders auf die Wichtigkeit dessen, daß das Gebiet Tschimkent und die ganze Republik neue hohe Zielmarken in Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur erreichen, die Reserven maximal nutzen, das Sparsamkeitsprinzip verstärken und ganz entschieden alle Unterlassungen bekämpfen, die Ratschläge und Hinweise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breshnew strikt befolgen.

Auf der Reise durch die Rayons des Gebiets Tschimkent wurde Genosse D. A. Kunajew vom Ersten Sekretär des Gebietsparteikomitees A. A. Askarow und vom Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees Sh. Sch. Schaimerdenow begleitet.

(KasTAG)

Gespräch des Genossen L. I. Breshnew im ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans

(Schluß. Anfang S. 1)

und das Liefergewicht der Tiere haben sich erhöht. Aber man muß auch etwas anderes beachten, Genossen: Die Entwicklung dieses Zweiges bleibt noch hinter den schnell wachsenden Bedürfnissen der Bevölkerung zurück.

Sehr richtig handelte das ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans, als es auf seinem Plenum dieses Problem erörterte. Es gilt, die beschlossenen Maßnahmen beharrlich zu realisieren. Man muß bei allen Leitern und bei allen Dorfwerktätigen eine ebensoverantwortliche, und ich möchte sagen, liebevolle Einstellung zur Viehwirtschaft entwikkeln wie auch zum Baumwollanbau.

Das ist meines Erachtens dringend notwendig. Urteilen Sie selbst: Bis jetzt haben mehr als 300 Sowchose und Kolchose der Republik keine Kühe und 207 Landwirtschaftsbetriebe halten überhaupt keine Rinder. Das steht Ihnen nicht an.

Gegenwärtig organisieren viele Industriebetriebe als Antwort auf die Aufforderung der Partei Hilfswirtschaften zur besseren Versorgung ihrer Kollektive mit Nahrungsmitteln. Wie soll man da das Handeln derjenigen Kolchos- und Sowchosleiter bewerten, die bei vorhandenen Weiden und Bewässerungsflächen nicht wünschen, an der Auffüllung der Ressourcen dieser äußerst wichtigen Produkte teilzunehmen? Das Zentralkomitee und die Parteiorganisationen der Republik müssen dieser Sache gehörig auf den Grund gehen.

Wir stellen Usbekistan immer als Vorbild in der effektiven Nutzung der Bewässerungsflächen hin, insbesondere der Baumwollfelder. Wenn wir aber die Felder mit Futterkulturen nehmen so ist hier die Lage weniger gut.

Im Jahresdurchschnitt erreichten im zehnten Planjahrfünft die Erträge an Silagemais hier etwa 270 Dezitonnen pro Hektar, an Futterrüben — 287 Dezitonnen, an Luzerneheu — 122 Dezitonnen.

Zugleich erzielen viele Landwirtschaftsbetriebe der Republik jetzt schon ständig 200 bis 220 Dezitonnen Luzerneheu, 700 bis 800 Dezitonnen Silagekulturen, mehr als 1 000 Dezitonnen Wurzelfrüchte, 100 und mehr Dezitonnen Körnermais pro Hektar. Doch diese wertvollen Erfahrungen fanden bei Ihnen noch nicht überall Verbreitung.

Kurz über das Bauwesen. Hier wurde auch ein beachtlicher Fortschritt erzielt. Die usbekischen Bauschaffenden starteten mehrmals Initiativen zur vorfristigen Inbetriebnahme der sich im Bau befindlichen Objekte. Besonders wichtig ist es, daß sie fest zu ihrem Wort standen.

Wesentlich erweitert hatten sich die Basis der Bauindustrie, die Kapazitäten für Vollmontagebau und für die Produktion effektiver Baustoffe.

Dennoch ist auch im Investbauwesen bei Ihnen lange nicht alles in Ordnung.

Nicht alle Baubetriebe bewältigen ihre Planvorgaben. Im vergangenen Jahr wurde der Anlauf bedeutender Kapazitäten zur Produktion von Rohstoffen für Mineraldüngemittel und zur Erzeugung von Pflanzenschutzmitteln für die Landwirtschaft untergraben.

All das hemmt, wie Sie selbst verstehen, die Verringerung des Umfangs der unvollendeten Bauproduktion und beeinträchtigt die ganze Arbeit zur Steigerung des Nutzeffekts der Investitionen.

Ich bin der Ansicht, daß Sie, indem Sie die Basis der Bauindustrie auch weiter entwickeln, es unbedingt lernen müssen, die schon bestehenden Kapazitäten besser zu nutzen. Im Großplattenbau werden sie zu nicht mehr als 60 bis 65 Prozent genutzt. Das heißt, daß die Bevölkerung jährlich etwa 400 000 Quadratmeter Wohnfläche zu wenig bekommt.

Es ist notwendig, für die Qualität im Bauwesen, in erster Linie im Wohnungsbau, zu sorgen. Man hat mir mitgeteilt, daß in Samarkand, Buchara sowie in einigen Rayons die Werktätigen sich oft über die schlechte Qualität der Wohnungen beklagen.

Das wären in Kürze die Fragen der Wirtschaft und ihrer Leitung.

Einiges zur organisatorischen Seite der Sache, zur organisatorischen Parteiarbeit.

Die Kommunistische Partei Usbekistans ist ein Kampftrupp der KPdSU, in dem fast 600 000 Kommunisten vereint sind. Das ist doch eine gewaltige Kraft, Genossen!

Ich möchte auf die Notwendigkeit verweisen, die Verantwortung der Gebiets- und Rayonparteikomitees für die Realisierung der Parteipolitik an der Basis ständig zu erhöhen.

Warum sind einige Parteimitglieder nicht beispielgebend in der Produktion und in ihrem Bestreben, gute Resultate in der Arbeit zu erzielen? Warum erfüllen manche von Kommunisten geleitete Kollektive nicht ihre Aufgaben und sozialistischen Verpflichtungen?

Die Antwort auf diese Fragen ist meiner Meinung nach in dem Umstand zu suchen, daß es in der organisatorischen und ideologischen Erziehungsarbeit einer Reihe von Gebiets-, Rayon- und Stadtparteikomitees, vieler Parteigrundorganisationen an Konkretheit und Sachlichkeit mangelt. Es mangelt wohl auch an Selbstkritik.

Einen großen Schaden bringt der bürokratische Stil der Leitung, der mancherorts Wurzeln gefaßt hat. Er lenkt die Kader und das Aktiv von der lebendigen Sache ab und hilft nicht bei der richtigen Erziehung der Menschen. Davon mußte ich schon mehrmals sprechen.

Genossen! In Moskau ist der siebzehnte Kongreß der Sowjetgewerkschaften gerade zum Abschluß gekommen. Die Materialien dieses Kongresses, die Reden der Leiter sowie der einfachen Delegierten enthalten viele nützliche Gedanken, Ideen, Initiativen, die aus der Praxis von Millionen Werktätigen des Sowjetlandes geboren wurden. Ich möchte Ihnen raten, sie aufmerksam zu studieren und alles Nützliche in Ihrer Arbeit anzuwenden.

Bald werden bei uns der ordentliche Komsomolkongreß und die Wahlen zu den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten stattfinden. Das ganze Sowjetvolk rüstet aktiv dazu, den 60. Gründungstag der UdSSR zu begehen. Alle diese Ereignisse werden zweifellos der weiteren Festigung der Einheit von Partei und Volk, der Entwicklung der Freundschaft der Völker unseres Landes, dem Aufschwung der Arbeits- und politischen Aktivität aller Kommunisten, aller Bürger des Sowjetlandes dienen.

Ich bin überzeugt, daß die Republikparteiorganisation unter der Leitung des Zentralkomitees der KPdSU es gewährleisten wird, daß die Werktätigen Usbekistans neue Zielmarken in der Entwicklung der Wirtschaft und Kultur, in der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU erreichen.

Ich wünsche Ihnen dabei große Erfolge.

△

Die Rede des Genossen L. I. Breshnew wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit Beifall aufgenommen.

In seiner Ansprache dankte Genosse **Sch. R. Raschidow** Leonid Iljitsch Breshnew herzlich für seine wertvollen Ratschläge, Hinweise und Bemerkungen, die auf die Verbesserung der Arbeit der ganzen Volkswirtschaft der Usbekischen SSR, auf die raschere Beseitigung der Mängel, auf die weitere Vervollkommnung des Stils und der Methoden der Tätigkeit der Parteiorganisationen abzielen.

Ferner sagte er: Wir versichern Ihnen, teurer Leonid Iljitsch, daß das Büro des ZK der KP Usbekistans Ihre Rede sehr gründlich studieren und alle ihre Leitsätze und Schlüsse seiner praktischen Tätigkeit zugrunde legen wird. Wir wollen im April ein Sonderplenum des ZK der KP Usbekistans durchführen, auf dem wir den gesamten Komplex der Aufgaben erörtern werden, die aus Ihren Reden in Taschkent resultieren. Die Vorbereitung dieses Plenums hat schon begonnen.

Sch. R. Raschidow berichtete darüber, wie die Kommunisten und die Werktätigen der Republik arbeiten. Gemäß dem Fünfjahrplan muß die Usbekische SSR einen Produktionszuwachs um 28 bis 31 Prozent sichern. Er betonte, daß es beschlossen wurde, diese Aufgaben sowohl in der Erweiterung des Produktionsumfangs als auch in der Steigerung der Arbeitsproduktivität zu überbieten.

Zur Erhöhung des Beschäftigungsgrads der arbeitsfähigen Bevölkerung in den kleineren Städten, Arbeitersiedlungen und Rayonzentren, führte Sch. R. Raschidow weiter aus, haben wir auf Ihre Empfehlung, Leonid Iljitsch, im zehnten Planjahrfünft 290 Zweigstellen und Abteilungen der Industriebetriebe geschaffen, die Erzeugnisse im Werte von 300 Millionen Rubel produziert haben. Die Schaffung der Zweigstellen ist nicht nur von wirtschaftlicher, sondern auch von großer sozialer Bedeutung. Bis Ende 1985 wollen wir noch über 400 solcher Produktionseinheiten bilden, wo 130 000 Personen zusätzlich in die Sphäre der materiellen Produktion einbezogen und Erzeugnisse im Werte von 2,6 Milliarden Rubel produziert werden sollen.

Im Investbau gibt es Schwierigkeiten und Probleme, besonders in der materiaitechnischen Versorgung, was die Inbetriebnahme der Produktions-, sozialen und kulturellen Objekte kompliziert. Die Bauarbeiter der Republik haben erhöhte sozialistische Verpflichtungen für 1982 übernommen. Die Ergebnisse der Arbeit für zwei Monate zeigen, daß sie ein hohes Tempo angeschlagen haben. In dieser Zeit sind um 15 Prozent mehr Grundfonds als in zwei Monaten des Vorjahres in Betrieb genommen worden.

Von der Realisierung der Agrarpolitik der KPdSU sprechend, unterstrich der Erste Sekretär des ZK der KP Usbekistans, daß der Staat im Planjahrfünft mindestens 30 Millionen Tonnen usbekischer Baumwolle erhalten wird; besonders ansteigen wird die Produktion von feinfaserigen Sorten. Der Hektarertrag von Reis wird in diesem Jahr 55 bis 60 Dezitonnen, von Mais 80 bis 85 Dezitonnen betragen. Im laufenden Jahr wird geplant, den Ertrag von Obst und Gemüse durch Spezialisierung und Konzentration rapide zu vergrößern und somit zur Realisierung des Nahrungsmittelprogramms beizusteuern.

In Fragen der Entwicklung der Viehwirtschaft, führte Sch. R. Raschidow weiter aus, richten wir uns stets nach Ihren kritischen Bemerkungen, Leonid Iljitsch, die Sie im Jahre 1973 während Ihres Aufenthalts in Usbekistan geäußert haben. Dank den eingeleiteten Maßnahmen entwickelt sich die Viehwirtschaft bei uns in gutem Tempo, jedoch befriedigt uns das Geleistete noch nicht.

Im weiteren berichtete Genosse Raschidow über die Entwicklung der Viehzucht in den Hauswirtschaften der Bevölkerung und in den Hilfswirtschaften der Betriebe und Organisationen.

Nach der Einschätzung unserer Möglichkeiten, fuhr er fort, wollen wir die Produktion von Fleisch und Milch um 50 Prozent und von Eiern auf das Doppelte vergrößern.

Bei der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags, des Novemberplenums (1981) des ZK der KPdSU verbessern wir die organisatorische und ideologische Arbeit in allen Abschnitten der Volkswirtschaft, schenken große Beachtung der Auswahl und Erziehung der Kader im Geiste der hohen Treue zur Partei, des Internationalismus und der Völkerfreundschaft. In der Republik arbeiten die Menschen hingebungsvoll an allen Abschnitten des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus.

Abschließend versicherte Sch. R. Raschidow, daß die Parteiorganisation Usbekistans auch ferner in den ersten Reihen der Erbauer des Kommunismus schreiten wird.

(TASS)

Hervorragender Künstler des Wortes

Am 25. März fand in Alma-Ata, im Kasachischen Staatlichen Akademischen Opern- und Ballettheater „Abai", eine Festsitzung statt, gewidmet dem 80. Geburtstag des hervorragenden kasachischen Sowjetschriftstellers, Wissenschaftlers und der Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, des Mitglieds der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Helden der Sozialistischen Arbeit Gabit Machmudowitsch Musrepow.

Im Präsidium befanden sich S. N. Imaschew, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR; N. A. Nasarbajew, Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; K. M. Auchadijew, Erster Sekretär des Alma-Ataer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans; W. A. Grebenjuk, Erster Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der Kasachischen SSR; S. S. Dshijenbajew, Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der Kasachischen SSR; K. S. Sultanow und G. M. Schestakow, Abteilungsleiter im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; A. K. Shakupow, Erster Sekretär des Alma-Ataer Stadtparteikomitees; K. T. Turyssow, Vorsitzender des Kasachischen Republikgewerkschaftsrates; J. N. Wertschenko, Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbandes der UdSSR; die Leiter einer Reihe von Ministerien und Ämtern, die Leiter der Delegationen der Schriftstellerorganisationen der Schwesterrepubliken, der Stadt Leningrad, Wissenschaftler und Kulturschaffende sowie Vertreter der Öffentlichkeit.

Die Festsitzung wurde vom Ersten Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbandes Kasachstans Dsh. Muldagalijew eröffnet.

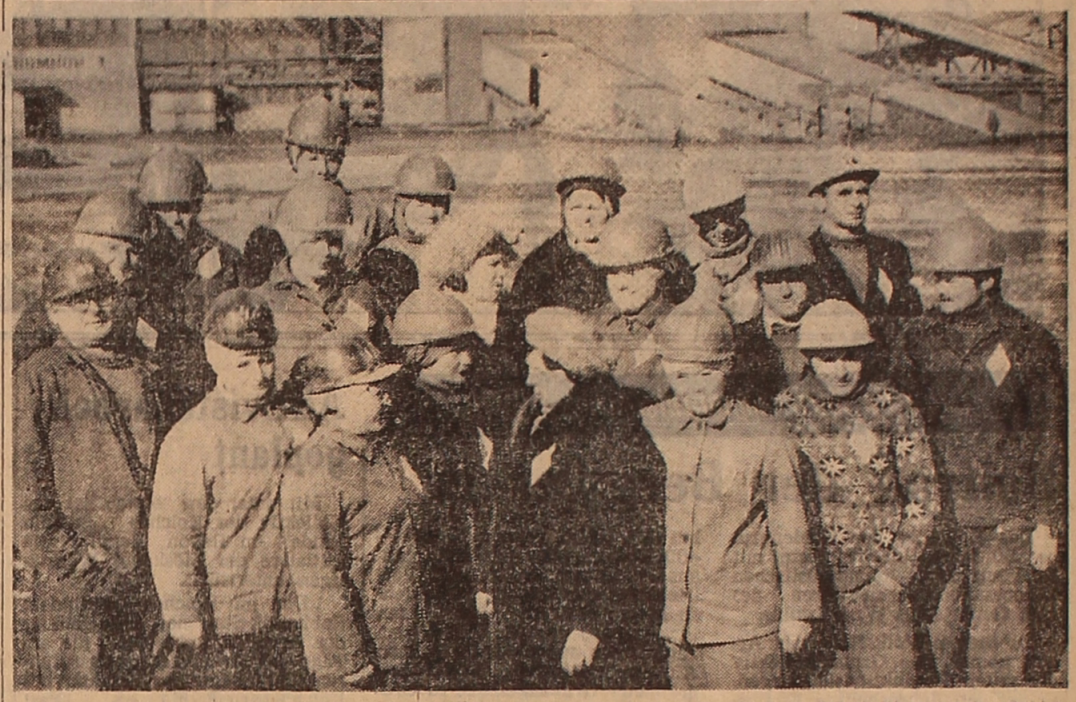
Über Gabit Musrepow sprach der Schriftsteller und Staatspreisträger der UdSSR A. K. Nurpeissow.

Der Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbandes der UdSSR J. N. Wertschenko begrüßte und gratulierte G. M. Musrepow im Namen des Schriftstellerverbandes.

Herzliche Grußworte und Glückwünsche richteten an den Jubilar der Zweite Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbandes Kasachstans K. Muchamedshanow, der Kulturminister der Kasachischen SSR Sh. J. Jerkimbekow, das korrespondierende Mitglied der AdW der UdSSR B. A. Tulepbajew sowie Vertreter der Schriftstellerorganisationen der Schwesterrepubliken.

In seiner Ansprache äußerte G. M. Musrepow herzlichen Dank der Kommunistischen Partei für die ständige Sorge um das Gedeihen der Literatur und Kunst in unserem Lande sowie für seine Ehrung anläßlich des 80. Geburtstags.

(KasTAG)



Das Kollektiv der vereinigten Aufbereitungsfabrik Shanatas im Gebiet Dshambul hat seit ihrer Inbetriebnahme 20 Millionen Phosphorite an ihre Konsumenten geliefert.

Das Recht, die Jubiläumswache anzutreten, hat die Schicht von Rimma Seliwanowa erkämpft. Diese Schicht ist im Betrieb zur wahren Kaderschmiede geworden. Jeder Arbeiter beherrscht dort mehrere Berufe.

Im ersten Planjahr hat das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Karatau", Gebiet Dshambul, an die Verarbeitungswerke überplanmäßiges Warenerz und Rohphosphorit im Werte von 600 000 Rubel geliefert. Das ist auch ein großes Verdienst des Kollektivs der Fabrik in Shanatas.

Im Bild: Die Schicht von R. Seliwanowa (Schichtleiterin in der Mitte).

Foto: KasTAG

Methodisches Zentrum

Das Deputiertenzimmer des Gebietsvollzugskomitees des Dorfsowjets Nowopokrowka im Rayon Sarkand, Gebiet Taldy-Kurgan, ist als bestes im Siebenstromgebiet anerkannt worden. Es ist zum methodischen und Beratungszentrum für die Auserwählten des Volkes geworden. Dort empfangen sie ihre Wähler, tauschen Erfahrungen bei der Erfüllung deren Aufträge aus.

Der methodische Rat des Deputiertenzimmers verallgemeinert und verbreitet die fortschrittlichen Erfahrungen in der Tätigkeit der Deputierten und Gruppen der Volkskontrolle. Großen Anklang fand beispielsweise die Arbeit des Deputiertenpostens in einer Milchfarm des Kolchos „Energija". Die Arbeitsdisziplin ist hier merklich gestiegen, und der sozialistische Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Planjahrfünfts ist effektiver geworden.

(KasTAG)

Aktive Lebenshaltung

Die Bautelle, die in der mechanischen Abteilung bearbeitet werden, haben verschiedene Formen und Ausmaße. Auch die Maschinen, die aus groben Werkstücken entsprechende Bauteile fertigen, sind verschieden. Diese und manche andere Begleitumstände führen zum vorzeitigen Verschleiß des Meißels. Wir Dreher und Fräser können uns dazu nicht gleichgültig verhalten. Denn gerade im Verhalten zu den kostspieligen Ausrüstungen widerspiegelt sich die Einstellung eines jeden zur Arbeit und zur gemeinsamen Sache.

Über unsere Einstellung zum Leben und zur Arbeit sprechen wir oft nicht nur von den hohen Tribünen auf den Partei- und Arbeiterversammlungen. Auch im Alltag ist dies das Gesprächsthema zwischen den Brigademitgliedern, zwischen dem Arbeiter und dem Meister, zwischen dem angehenden Dreher und dem Arbeitsveteranen. Und wie immer stehen die Kommunisten in der Vorhut des Kampfes um Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit, um aktive Lebensposition im großen und ganzen. Dank der Leitung der Parteiorganisation ist unser Kollektiv einträchtig und kampffähig.

Die Auflagen des Vorjahrs sind erfolgreich erfüllt. Rechtzeitig wurden auch alle Generalrenovierungsarbeiten bewältigt. Unsere Maschinenarbeiter fertigen verschiedene komplizierte Baugruppen für wichtige Aggregate des Betriebs — für Hochöfen, Sinteranlagen und Brammenstraßen. Bedeutend stieg auch die Arbeitsproduktivität an. Neulich wurde die Rekonstruktion der Werkzeugabteilung abgeschlossen. Die Parteigruppe spielte dabei eine große Rolle. Die Kommunisten führten weitgehend Aufklärungsarbeit unter den Werktätigen durch. Eine besondere Beachtung wurde dabei der Erhaltung der Instrumente wie Meißel, Schneideisen und Fräser geschenkt. Unsere führenden Fachleute — die Kommunisten S. Lewitschew, O. Konrad und L. Sudarew — pflegen zu sagen: „Nichts erhält die Instrumente so wie die Gewissenhaftigkeit der Arbeiter."

Von Jahr zu Jahr steigt die Kapazität des Hüttenkombinats. Immer höhere Zielmarken erreichen auch unsere Reparaturdienste. Die mechanische Abteilung gehört auch dazu. Ihr Werkzeugmaschinenpark hat sich in den letzten Jahren bedeutend vergrößert. So soll es auch in Zukunft sein. Schon heute ist es klar, daß wir unsere Produktionsräume ausbauen müssen. Schon mehrmals haben wir uns mit Raumerweiterung befaßt. Aber der Raummangel macht sich mit jedem Jahr immer spürbarer.

Ja, es gibt mehrere Probleme, die wir zu lösen haben. Wir haben zum Beispiel gelernt, gut mit Werkzeugmaschinen mit Programmsteuerung zu arbeiten. Aber nicht alle Reserven für die Steigerung der Arbeitsproduktivität sind noch erschlossen. Auch die Kontrolle der Qualität der Erzeugnisse läßt viel zu wünschen übrig.

Vor allem müssen wir uns bemühen, die Arbeitszeit maximal zu nutzen. Manch einer versteht darunter: weniger oder schneller rauchen, pünktlich zur Arbeit kommen, nicht in der Abteilung herumlungern. Das ist natürlich eine oberflächliche Auffassung. Verspätungen und zu häufige Rauchpausen hat es bei mir auch früher nicht gegeben.

Viel Zeit ging dagegen verloren, wenn meine Drehbank aussetzte. Eine halbe Stunde und manchmal noch länger mußte ich jedes Mal auf den Einrichter warten — in der Abteilung mangelt es an diesen Fachkräften. Und so dachte ich mir: Warum sollte ich das Ding nicht auch selber instand setzen können, wenn ich seine Bauart gründlicher kenne? Das Ergebnis ließ nicht lange auf sich warten. Das Erlernen und Ausüben mehrerer Berufe halte ich überhaupt für einen der aussichtsreichsten Wege zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.

In diesem Jahr habe ich vor, die Arbeitsproduktivität um weitere 15 Prozent zu steigern und meine Jahresauflagen zum 60. Gründungstag der UdSSR zu bewältigen. Zu diesem denkwürdigen Datum möchte ich auch Materialien im Werte von Hunderten Rubel einsparen.

Es kommt vor, daß dieser oder jener Kollege seine Bedenken äußert: „Nun gut, Alexander, du kannst auch den Einrichter machen, knobelst immer wieder was aus, und trotzdem muß noch irgendein Geheimnis dahinterstekken, denn für meine Begriffe arbeitest du viel zu schnell..."

Ich will nicht prahlen, aber das stimmt. Es mag vielleicht sonderbar anmuten, doch dieses „Geheimnis" ist meine Einstellung zur Arbeit, mein Lebensstandpunkt. Zur Arbeit komme ich stets in guter Stimmung. Ohne diese Stimmung wäre ich in meinem Beruf gar nicht dort angelangt, wo ich jetzt stehe.

Alexander BAUER,
Dreher in der mechanischen Abteilung des Karagandaer Hüttenkombinats

Auszeichnung der Heimat überreicht

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew überreichte am 25. März in Taschkent den Orden der Oktoberrevolution an Sch. R. Raschidow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der KP Usbekistans.

Bei der Überreichung der Auszeichnung waren zugegen: D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; T. U. Ussubalijew, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kirgisiens; D. Rasulow, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Tadshikistans; M. G. Gapurow, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Turkmenistans; A. M. Alexandrow, Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU; L. M. Samjatin, Abteilungsleiter im ZK der KPdSU; M. J. Mogilewez, Stellvertretender Geschäftsträger im ZK der KPdSU.

Anwesend im Saal waren auch die Mitglieder und Kandidaten des Büros des ZK der KP Usbekistans, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Republik, die Ersten Sekretäre der Gebietsparteikomitees und die Vorsitzenden der Gebietsvollzugskomitees.

Genosse L. I. Breshnew hielt bei der Überreichung der Auszeichnung eine Ansprache.

Ansprache L. I. Breshnews

Teurer Scharaf Raschidowitsch!

Teure Genossen!

Mit großer Genugtuung habe ich gestern in der Festsitzung den verantwortungsvollen und sehr angenehmen Auftrag erfüllt, indem ich Ihrer Republik den Leninorden überreicht habe.

Ich muß aber noch einen wichtigen und angenehmen Auftrag erfüllen — nämlich unserem Freund und Genossen Scharaf Raschidowitsch Raschidow den Orden der Oktoberrevolution zu überreichen.

Er ist für seine umfangreiche organisatorische und politische Arbeit zur Mobilisierung der Kommunisten und aller Werktätigen der Republik zur erfolgreichen Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen für das Jahr 1981 im Verkauf von Baumwolle, Getreide und anderen ackerbaulichen Erzeugnissen an den Staat ausgezeichnet worden.

Das vorige Jahr war schwer. Jedoch hat Scharaf Raschidowitsch es verstanden, die Kommunisten, alle Werktätigen Usbekistans zur Überwindung dieser Schwierigkeiten zu mobilisieren.

Er hat es verstanden, dem Büro des ZK, den Gebiets-, Stadt- und Rayonparteikomitees, den Sowjet- und Wirtschaftsorganen der Republik den Geist einer beharrlichen kollektiven Arbeit einzuflößen.

Es ist nicht leicht, solch eine große Parteiorganisation wie die Kommunistische Partei Usbekistans zu leiten. Dazu braucht man große Lebenserfahrungen und rückhaltlose Ergebenheit für die Sache der Partei. Dazu braucht man organisatorisches Talent, das Vermögen, das Geleistete kritisch zu bewerten, das nie erlöschende Gefühl für das Neue, Willensstärke und Beharrlichkeit bei der Erreichung des gestellten Zieles. Man braucht dazu auch eine gute Kenntnis der Menschen und Feingefühl zu den Menschen.

Diese Eigenschaften helfen dem Genossen Raschidow und allen Leitern der Parteiorganisation Usbekistans, den erfolgreichen Verlauf der Dinge in der Republik zu gewährleisten.

Es ist sehr gut, Genossen, daß die Kommunisten Usbekistans sich mit dem Erreichten nicht zufriedengeben und bestrebt sind, immer vorwärtszuschreiten, immer neue Leistungsgrenzen zu erreichen.

Bei Ihnen hat sich jetzt eine angespannte Arbeit, ja man kann sagen, ein angespannter Kampf um die Realisierung des Nahrungsmittelprogramms, um die raschere Entwicklung der Viehwirtschaft entfaltet.

Die Seele dieser Sache sind wie immer die Kommunistische Partei der Republik, das Büro des ZK und vor allem natürlich der Erste Sekretär des ZK und Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU Genosse Raschidow.

Die hohe Auszeichnung der Heimat, die er heute in Empfang nimmt, ist ein Zeichen dafür, daß die Partei und der Staat neue beachtliche Aktivitäten von ihm und weitere Erfolge im kommunistischen Aufbau von den Kommunisten und allen Werktätigen Usbekistans erwarten.

Ich gratuliere Ihnen herzlich, teurer Scharaf Raschidowitsch. Von Herzen wünsche ich Ihnen Glück, gute Gesundheit und neue markante Fortschritte im Kampf für unsere gemeinsame Sache.

△

Dann sprach Genosse Sch. R. Raschidow.

Ansprache Sch. R. Raschidows

Teurer Leonid Iljitsch!

Hochgeehrte Genossen!

Gestatten Sie mir vor allem, dem Politbüro des ZK der KPdSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und Ihnen persönlich, teuer Leonid Iljitsch, für die so hohe Einschätzung meiner bescheidenen Arbeit aufrichtig und von ganzem Herzen zu danken.

Die ehrenvolle Auszeichnung empfangend, verspüre ich große Freude und bin tief bewegt. Diese Freude und Bewegung erfüllen mich auch noch deshalb, weil ich selbst ein Altersgenosse des Großen Oktober bin und den Orden der Oktoberrevolution aus den Händen des Menschen erhalte, der die besten Qualitäten eines sowjetischen Kommunisten, des treuen Fortführers der Sache der Oktoberrevolution, des anerkannten Führers unserer Leninschen Partei und des Sowjetstaates, des großen Staatsmanns und Politikers unserer Epoche verkörpert, aus Ihren Händen, teurer Leonid Iljitsch!

Die hohe Auszeichnung der Heimat ist das Tribut der Hochachtung und Anerkennung der Leninschen Partei für unsere heroischen Baumwollbauern, unsere ruhmreiche Arbeiterklasse und die Volksintelligenz.

Unter unerhört schwierigen Wetterverhältnissen des Vorjahres haben unsere Baumwollbauern allen Naturgewalten zum Trotz nicht nur standgehalten, sondern auch gesiegt. Das Land erhielt von den usbekischen Meistern im Anbau des „weißen Goldes" zwei Jahre nacheinander mehr als sechs Millionen Tonnen Baumwolle.

Gut gearbeitet haben auch die Werktätigen anderer Zweige der Landwirtschaft. Die Planvorgaben und die sozialistischen Verpflichtungen im Ankauf von Getreide, Seidenkokons, Gemüse, Kartoffeln, Melonenkulturen, Obst, Weintrauben, Kenaf und anderen ackerbaulichen Erzeugnissen sind nicht nur erfüllt, sondern auch überboten. Mit beachtlichem Vorlauf werden Fleisch, Milch, Eier, Wolle und Karakulfelle angekauft.

Aktivistenarbeit leisten im Produktionsaufgebot zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR die Werktätigen der Industrie, des Investbauwesens und anderer Zweige der Volkswirtschaft. Sie streben eine Steigerung der Produktionseffektivität und der Erzeugnisqualität an, ermittein Reserven zur Erzielung hoher Arbeitsproduktivität an jedem Arbeitsplatz.

Die Ackerbauern Usbekistans und alle Werktätigen der Republik sind zutiefst dankbar dem Leninschen Zentralkomitee, seinem Politbüro, der Sowjetregierung und Ihnen persönlich, teurer Leonid Iljitsch, für die ständige Sorge um die Entwicklung der Produktivkräfte, für die allseitige Hilfe im Ausbau der Baumwoll- und Getreideproduktion sowie anderer Zweige des Ackerbaus und der Viehwirtschaft, für die väterliche Aufmerksamkeit, die Sie den Baumwollbauern in ihrer schweren Arbeit schenken.

Die Werktätigen Usbekistans sind fest entschlossen, die erzielten Erfolge nicht nur zu verankern, sondern auch zu mehren und vollständig die großangelegten Aufgaben zu erfüllen, die Sie uns, teurer Leonid Iljitsch, in Ihrer zutiefst argumentierten Programmrede bei der Überreichung des Leninordens an die Usbekische SSR gestellt haben.

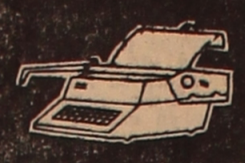
Gestatten Sie mir, dem Politbüro des ZK der KPdSU und Ihnen, teurer Leonid Iljitsch, zu versichern, daß wir als Antwort auf die hohe Auszeichnung der Heimat alle Kräfte, Energie und Meisterschaft aufbieten werden, um die historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU erfolgreich zu realisieren.

△

Die Anwesenden gratulierten Sch. R. Raschidow herzlich zur hohen Auszeichnung der Heimat.

(TASS)

LITERATUR



Neue Gedichte von Woldemar HERDT

Bauer und Dichter

Ein echter Bauer ist bemüht,
das Feld vom Unkraut zu befreien,
denn wo dasselbe üppig blüht,
wird nie das Weizenkorn gedeihen.

Willst du ein echter Dichter sein,
leg' jedes Wörtchen auf die Waage
und halt' den Geistesacker rein,
nur dann erst wird er Früchte tragen.

Gewissen

Mitternacht. Die Dächer tropfen.
Müde sinkt das Haupt aufs Kissen.
An den Schläfen leises Klopfen:
aufgewacht ist mein Gewissen.
Durch die nebligen Gedanken
wandert es an einem Stecken.
Hin und her seh' ich es wanken,
schaun in jede dunkle Ecke,
Näher schimmert seine Fackel.
Und jetzt legt es auf die Waage
jeden Fehltritt, jeden Makel,
die ich heut verübt am Tage.
Endlos schwanken beide Schalen.
Langsam sinkt die beßre nieder.
Nebel deckt der Fackel Strahlen,
und ich schließe meine Lider.

Die verletzte Birke

Alle deine Schwestern
stehn im Blättergrün,
rauschen durch die Tage
freudevoll dahin.
Du nur stehst in Trauer
mit gesenktem Haupt,
streust wie heiße Tränen
in den Wind das Laub.
Deine starken Äste
sind vor Gram erschlafft:
böse Menschen nahmen
dir den Lebenssaft.
Doch du sollst nicht sterben,
Freundin, halte stand.
Ich leg' um die Wunde
einen Notverband.
Unsre Mutter Erde
ist so herzensgut.
Sie wird dich kurieren,
schenkt dir Lebensmut.

Die alte Pappel

Durch manche rauhe Winterzeit
schritt sie auf ihren Wegen,
doch rauscht sie stolz im grünen Kleid
dem neuen Lenz entgegen.
Ob bitter auch der Blätter Saft
und bitter ihre Rinde,
die Wurzeln bürgen zähe Kraft,
die alles überwindet.

Ein vergilbtes Foto

Mit wehmutsvollem Lächeln —
so bitter wie Baldrian —
schaut mich aus weichem Sessel
die erste Liebe an.

Immer dieselbe Pose,
dasselbe Vollmondgesicht.
Lippen wie Blättchen von Rosen,
Augen — Vergißmeinnicht.

Aus fernen Jugendtagen
ein bleibendes Monument.
Ich stehe vor ihm und frage:
Warum sind wir getrennt.

In tiefster Seelenruhe
von fern eine Stimme spricht:
„Zu Irmas Modeschuhen
passen Pantoffel nicht!"

Verblichen ist vor Liebe
das schöne Original,
und mir ist nur geblieben
die Kopie zur Qual.

Herzensgüte

In Holzschuhen hüpfte die Kindheit dahin,
die Jugend entfloh wie ein Falter.
Wir führten ein ewiges Leben im Sinn,
und siehe, schon hat uns das Alter.

Es brach dir die Zähne aus kußliebem Mund.
Wo blieb deiner Augen Schwärze?
Sie mahnen mich in meiner Abendstund
an niedergebrannte Kerzen.

Ich gleich einem trockenen Stengel jetzt
und du einer welken Blüte.
Wie gut, daß du alle Verluste ersetzst
durch Wärme und Herzensgüte.

Mutter

Nach langer Reise kam ich wieder
als müdes Bächlein heim
zur Quelle meiner ersten Lieder,
zu dir, mein Mütterlein.

Der alte Gaul

Ich singe nicht die wilden Rosse,
hoch aufgebäumt, zum Sprung bereit,
die Clodt in Bronze abgegossen:
Ein Sinnbild der Unsterblichkeit.
Mein Lied gilt einem alten Schecken,
uns Geologen lieb und nah.
Er schleppte Bohrgerät und Säcke
in weltverlorener Taiga.
Bei Regen, Wind und Mückenplage
hat nie das Tier sich widersetzt.
Kein Treibstoff und kein Lastkraftwagen
hätten uns den Gaul ersetzt.
Er mußte oftmals Hunger leiden,
war durstgeplagt so manchen Tag.
Kein Mensch von uns hat ihn beleidigt
mit grobem Wort und Peitschenschlag.
Wenn tagesmüd wir Geologen
uns ruhten in der Winternacht,
stand still er unterm Nordlichtbogen
vor unsren Zelten auf der Wacht.
Ihm träumte süß von jenen Zeiten,
als er in seiner Blüte stand
und mit den flinken roten Reitern
flog pfeilgeschwind durch's Steppenland.
Wo jetzt mich Grubentürme grüßen,
fand altersschwach der Gaul den Tod.
Ich würde ihm ein Denkmal gießen,
wär' ich Falconet oder Clodt.

Einmalbildungen des Dichters

Zum Problem des okkasionellen Sprachgebrauchs

Ich möchte hier eine wichtige Frage berühren: Darf überhaupt ein Dichter vom üblichen Sprachgebrauch abweichen oder nicht? Diese Frage ist besonders fällig für die sowjetdeutsche Poesie, da sie ja in einer gewissen sprachlichen Isolierung entsteht.

Bekanntlich sind viele Wörter der deutschen Sprache polysem (mehrdeutig), aber im Zusammenhang der geschlossenen Rede verliert das Wort seine Mehrdeutigkeit, denn eben im konkreten Fall (im Kontext) wird nur eine von allen potenziellen Bedeutungen des Wortes realisiert. Die potenziellen Bedeutungen eines Wortes sind gewöhnlich bekannt, gehen ein in den allgemeinen Sprachgebrauch und sind in den Wörterbüchern der Gegenwartssprache fixiert. Ein mehrdeutiges oder auch ein eindeutiges Wort kann aber außerdem noch okkasionell (gelegentlich, einmalig) gebraucht werden. Wie soll man da nicht staunen über die unbegrenzten Möglichkeiten einer Sprache!

Wie bekannt sind Bildhaftigkeit und Bildlichkeit von der Poesie nicht zu trennen. Wenn die Bildhaftigkeit auf der direkten (eigentlichen) Bedeutung der Wörter beruht, so beruht die Bildlichkeit auf der übertragenen (uneigentlichen) Bedeutung der Wörter. Dem Dichter steht eine ganze Reihe von bekannten Stilfiguren zur Verfügung als Mittel der Bildlichkeit wie der Vergleich, die Metapher mit ihren Abarten, die Metonymie und viele andere Stilfiguren. Mit der Verwendung einer Stilfigur beabsichtigt der Dichter, die Phantasie des Lesers anzuregen und seinen eigenen Standpunkt zu klären, was dem Dichter gut entwickelten Kunstgeschmack, Ausbildung, Dichtertalent und sogar eine gewisse Kühnheit abverlangt, aber „die Originalität der individuellen Bilder darf nicht übersteigert werden — jedenfalls nicht so weit, daß die Kühnheit zur Verdunklung der Aussage führt, geschweige denn zur Störung der Verständigung zwischen den Kommunikationspartnern" (E. Riesel, E. Schendels. Deutsche Stilistik. Moskau 1975, S. 217). Zu großen Meistern des bildlichen Ausdrucks würde ich in erster Linie Woldemar Herdt und Robert Weber zählen. Ich kenne fast kein Gedicht von den genannten Dichtern, das kein individuelles Bild enthalten würde, was ihre Verswerke besonders reizvoll macht.

Das Gesagte soll keinesfalls den Eindruck machen, daß die Poesie nur aufgrund der Bildlichkeit entstehen könne, keinesfalls, denn „bildhaft sind alle Wörter des Sprachsystems, die Gegenstände, Vorgänge und Erscheinungen der wahrgenommenen Realität bei bloßer Nennung (außerhalb des Kontextes!) so lebendig und plastisch in unserem Bewußtsein reproduzieren, daß sie Gesichts-, Gehörs-, Geruchs-, Geschmacks- und Tastenempfinden hervorrufen" (Deutsche Stilistik, S. 206). Vom Dichter wird hier die treffende Wortwahl verlangt. Das ist nicht minder wichtig in der Poesie und hängt in demselben Maße vom Talent und der Individualität des Dichters ab. Ein großer Meister des bildhaften Ausdrucks ist zweifelsohne Friedrich Bolger, dessen Verswerke wie bei keinem anderen durch treffende Wortwahl als dominierendes Mittel gekennzeichnet sind.

Sobald der Dichter vom üblichen Gebrauch aber abweicht, macht er vom Standpunkt der normierten Sprache einen Sprachfehler. Dies kann ein sprachlicher Lapsus oder ein gezieltes Stilmittel sein. Ein absichtlicher Verstoß gegen den allgemeinen Sprachgebrauch darf keinesfalls sofort als Fehler qualifiziert werden. Denn wir haben es hier mit einem okkasionellen Sprachgebrauch zu tun. Okkasionelle Einmalbildungen besitzen künstlerischen Wert, wenn sie selbstverständlich künstlerisch motiviert sind, wenn sie den gesamten Ideengehalt des Gedichts vielfältig bereichern.

Das ständige Streben nach dem maximalen Gebrauch der darstellenden Möglichkeiten des Wortes, das Streben nach Neuheit des Ausdrucks, nach frischem, ungewöhnlichem, unerwartetem Wortbild ist eine ganz natürliche Erscheinung in der Poesie. Am Platze sind hier die Worte von W. Majakowski, dem großen Meister von okkasionellen Einmalbildungen, aus seinem Beitrag „Wie macht man Gedichte?": „Neuheit, Neuheit des Stoffes und des Verfahrens ist notwendig in jedem poetischen Werk."

Wie weit aber darf der Dichter hier gehen? Keine Grenzen sollen und dürfen dem Dichter gesetzt werden. Soweit der okkasionelle Gebrauch durch den gesamten Inhalt des poetischen Werkes motiviert, verständlich und eindeutig ist, ein neues Empfinden, einen neuen Gedanken frisch und anschaulich ausdrückt, hat der Dichter recht. Alles hängt bestimmt vom Talent, der Sprachgewalt und Individualität des Poeten ab.

Eine gelungene Einmalbildung bleibt nicht unbemerkt, geht nicht spurlos verloren. Eine andere Sache aber, ob sie in den allgemeinen Sprachgebrauch künftig eingeht oder nicht. Hier kann ganz kurz gesagt sein: Meistenteils bleiben sie einfach okkasionelle Einmalbildungen dieses oder jenes Dichters als solche. Hier sei nur betont, daß der okkasionelle Gebrauch eines Wortes ein wichtiges Stilmittel, ein sprachökonomisches Mittel, ein Mittel der Expressivität ist, bei einigen Dichtern mehr, bei den anderen weniger ausgeprägt, was beim Erforschen des poetischen Schaffens eines Dichters nicht umgangen werden dürfte.

Der okkasionelle Gebrauch eines Wortes ist auf allen drei Sprachebenen möglich: phonetischer, grammatischer und semantischer (lexikalischer). Am häufigsten aber kommt wahrscheinlich die okkasionelle Wortbildung vor: „Expressive Wortbildung ist ein häufig verwendetes stilistisches Mittel in der Belletristik, vor allem in der Poesie, aber auch in der Prosa zu finden — unterschiedlich bei einzelnen Schriftstellern" (W. Fleischer, G. Michel. Stilistik der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig 1975, S. 117).

Ein unübertroffener Meister des okkasionellen Wortgebrauchs ist der bekannte sowjetdeutsche Dichter Sepp Österreicher, dessen satirische und humoristische Verswerke zahlreiche Musterbeispiele liefern, z. B. „noch und nöcher", „umsunst", „eruntern", „Blechsalat", „die beiernsehtruhten Kinder", „entkoffert" und viele, viele andere. Wir wollen nur zwei Strophen aus dem Gedicht des genannten Autors „GLOBKE GRINST" zur Veranschaulichung zitieren:

Uns springt aus der Presse
ins Auge zuvörderst
die grinsende Fresse
des schleichenden Mörders.

Sein Grinsen ist männlich,
gemütlich, erquicklich,
mitmenschenverbindlich,
gaskammerersticklich.

Wandelin MANGOLD

Oswald PLADERS

Landeplatz

Überm Menschenstrom
flattert matt
ein Falter.
Ich strecke aus meine flache
Hand.
für ihn ein rettender Landeplatz!
So manches trostsuchendes Wort
geht unter
im Strom der Gleichgültigkeit...

* * *

Wenn ein Eichhorn
von einem Baum zum andern
springt,
hat es die beiden verbunden,
Aber erst begreifen sie es,
wenn der Sturm mit harten
Faustschlägen
sie niederschlägt.
Vielleicht stellt sich dann
das Eichhorn die Frage:
Wäre ich von dem einen zum
anderen
öfter gesprungen,
wäre es dem Sturm wohl nicht
gelungen...

Preisausschreiben «60 Jahre UdSSR»

Um das Schaffen der sowjetdeutschen Schriftsteller auch weiterhin zu fördern, veranstaltet der Vorstand des Lenin-Kolchos, Rayon Chabary, Altairegion, zusammen mit der Redaktion der Zeitung „Rote Fahne" und der deutschsprachigen Sektion des Altaier Schriftstellerverbandes das Literaturpreisausschreiben „60 Jahre UdSSR".

Alle deutschschreibenden Schriftsteller werden aufgefordert, an dem Wettstreit teilzunehmen. Den Bewerbern steht es frei, unveröffentlichte Werke — Verse oder Prosa (nicht größer als 15 maschinengeschriebene Seiten) — mit dem Vermerk „Preisausschreiben" der Redaktion „Rote Fahne" spätestens zum 15. Dezember 1982 zuzusenden. Außerdem sollen sie sich 1982 zumindest einmal an einer Dichterlesung im Lenin-Kolchos beteiligen.

Für die Sieger des Wettbewerbs sind vier Preise ausgesetzt.

Anna GRÜGER

Frühlingsahnen

Der Himmel ist noch schwachblau,
die Sonne kraftlos, matt,
hängt über Steppenweiten
noch weiß, noch wintersatt.
Und Knospen halbgeöffnet
sieht man an Baum und Strauch,
und über Waldesdunkel
schwebt leichter
Frühlingshauch.
Die Lüfte wehen lauer,
der Lenz bald Einzug hält.
Ein Zukunftsahnen zieht schon
verheißend durch die Welt.

Helene EDIGER

Es taut der Schnee

Noch liegt der Schnee an vielen Orten,
noch singen keine Vögelein,
doch klopft der März an Winters Pforte
und bittet: „Laß mich doch herein!

Ich will dir helfen Ordnung machen
in deinem ganzen weißen Reich.
Darüber wird die Sonne lachen,
und es wird aller Schnee bald weich.

Nun, mach schon, öffne mir die Türen.
Es taut ja schon ohn Unterlaß.
Du mußt schnell packen, mußt dich rühren,
sonst werden deine Stiefel naß."

Leserstimmen

Ein gleicher Fall

Das Gedicht „Rote Tulpen" von Leo Maier, das unlängst in der Zeitung „Freundschaft" stand, hat mich sehr erregt. Es erinnerte mich an einen ähnlichen Fall. Es war noch vor dem Krieg. Hans S., ein junger Mann, arbeitete eines Winters im Nachbardorf bei der Reparatur der Traktoren in der MTS. Dort begegnete er Regine und verliebte sich in das Mädchen. Die beiden schmiedeten schöne Zukunftspläne. Aber bald darauf wurde Hans in die Armee einberufen und im nächsten Jahr brach der Krieg aus. Weiter war's wie in Leo Maiers Gedicht: „Wir wurden von dem harten Krieg getrennt und mußten schwere Zeiten überstehen." Nach dem Krieg gründete Hans eine Familie, es kamen vier Söhne zur Welt, wuchsen heran, er war glücklich mit seiner Frau. Schon als Altersrentner besuchte er einmal Verwandte in Kustanai. Und welch ein Zufall — Regine war die Nachbarin seiner Kusine, bei der Hans zu Besuch weilte. Regine war nie verheiratet, ihrer ersten Liebe treu geblieben. Die Begegnung brachte den beiden alten Menschen mehr Schmerz als Freude. Ich bin der einzige Zeuge der großen Liebe Reginas. Obwohl diese Liebe ihr viel Tränen kostete, ist sie doch hell und schön gewesen. Leo Maier hat mit seinem Gedicht solcher Liebe ein schönes Denkmal gesetzt. Danke dem Dichter dafür!

Lilli LOFFLER-POLENOWA

Sehr eindrucksvoll

Friedrich Bolgers Gedicht „Sie wird mit ihrem Herzen mehr erspähen..." („Freundschaft" Nr. 40, 1982) machte auf mich einen unauslöschlichen Eindruck. Friedrich Bolger ist ein echter Lyriker. Wie gut er es versteht, so tief unsere Gefühle zu erregen.

Doch scheint mir, daß beim Dichter der Freund des blinden Mädchens zu kurz gekommen ist. „Da kam ihr Freund. Er brachte ihr reife Schlehen..." Und das ist alles, was der Dichter sagte. Aber dem jungen Mann gebührt doch, meiner Meinung nach, viel mehr. Ihm, der Wille hat, der Unglücklichen zur Seite zu stehen, sollte man höchstes Lob zollen.

Friedrich KRÜGER

Schöne Verse

Die in der „Freundschaft" Nr. 45 auf der Literaturseite veröffentlichten Gedichte haben bei mir einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Mit Interesse habe ich die Verse der bekannten Dichterin Nelly Wacker „Vor dem Foto meiner Eltern" und „Denn einzig ist sie..." gelesen. Sie haben bei mir zahlreiche Erinnerungen geweckt.

Aus dem Gedicht „Was wäre?" derselben Autorin spricht die Sorge um unsere Mutter-Erde. Ein Problem, das uns alle angeht und niemanden gleichgültig läßt.

Alexander SESSLER

Alexander REIMGEN

Der Weg ins Verderben

EMMA: Wollt ich auch, aber alle Weiber fahren zu ihren Männern. Vorige Woche kommt zu mir Bartels Anna und sagt: „Willste net mitmache, Emma? Ich fahr zum Jab." Ihr Jakob ist auch hier. Zuerst wollt ich nicht, dann hab' ich mich doch überreden lassen. Zu zweit ist es leichter. Es geht durch viele Städte, auch umsteigen muß man, und ich mit den Kindern... *(Putzt sich Tränen).* Aber wär ich lieber nicht gekommen. Ich hab' schon gemerkt, was da los ist... So 'ne Schande!

HELENE: *(springt hoch):* Was flennst du? Brauchst ihm den Kopf nicht zu verdrehen, er hat seine Familie.

GUSTAV: Halt's Maul, du!

HELENE: Ach so?! *(Läuft und bringt das Kind).* Nimm! *(Wirft dem zerstreuten Gustav den Säugling in die Arme).* Und marsch aus dem Haus! Geh, verlaus mit deiner Brut! *(Rennt schluchzend ins Nebenzimmer).*

GUSTAV: Hu, Verrückte! Hättest weniger saufen sollen. Ja.

Gustav verschwindet mit dem Kinde im Nebenzimmer. Helenes Schluchzen ist bald laut, bald leise zu hören, dazwischen vernimmt man Gustavs Trostworte. Dorchen kommt, um den Tisch abzuräumen. Grankin erhebt sich und läßt sich vor Lottchen nieder.

GRANKIN: Wie heißt du, Kleine?

Lottchen schweigt.

EMMA: Sag's doch dem Onkel. Oder hast du dein Maul daheim gelassen?

LOTTCHEN: Charlotte Ditzer.

GRANKIN: So-So! Lottchen also. Und wie heißt deine Schwester?

LOTTCHEN: Mariechen.

GRANKIN: Habt ihr keine Furcht gehabt, im Zug zu fahren?

MARIECHEN: Nein. Da ist's ja wie in einer Stube.

LOTTCHEN: Nur tut's immer ein bißchen wackeln.

DORCHEN: Anu, Mädels, kommt mal her.

GRANKIN: Ja, geht an den Tisch, ihr habt sicher Hunger.

EMMA: Lassen Sie das. Es ist nicht schön, sich an fremde Tische zu setzen.

GRANKIN: Ach was!

Dorchen setzt die Kinder an den Tisch und stellt ihnen Speisen vor.

DORCHEN: Und Sie? Kommen Sie!

EMMA: Nein, nein! Das tu ich nicht.

DORCHEN: Lottchen, Mariechen, geniert euch nicht. Eßt!

GRANKIN (blickt Emma eine Weile schweigend an): Was beschließen wir nun, Frau Ditzer, wollte ich fragen? Sie sind in eine scheußliche Lage geraten.

EMMA: Ich will keine Minute mehr hierbleiben, um diese Schande nicht zu sehen. Zurück in unseren Kolchos will ich fahren. Nur muß ich warten, bis mein Sohn kommt, ich hab' kein Geld mehr.

GRANKIN (schweigt): Was wollt' ich sagen? Wissen Sie, ich rate Ihnen, hierzubleiben. Ihr Sohn wird doch bei uns arbeiten?

EMMA. Ja. Er hat diese Stadt gewählt, weil sein Vater hier lebt.

GRANKIN: Na, sehen Sie, der Sohn wird hier sein, und Sie wollen weg. Sie selbst können doch noch arbeiten?

EMMA (zeigt ihre Hände): Die haben in meinem Leben noch keine Ruhe gehabt.

GRANKIN. Um so besser. Was wollt' ich sagen — wir finden auch für Sie eine Arbeit. Ich bin zwar noch nicht lange hier, aber das verspreche ich Ihnen.

EMMA: Ich weiß nicht...

GRANKIN: Lassen Sie das Bedenken, Sie haben Kinder, die unterhalten werden müssen. Das Umherziehen bringt Sie zu nichts Gutem.

Mariechen und Lottchen gehen vom Tisch.

DORCHEN: Eßt doch noch! Was eilt ihr so?

MARIECHEN: Danke!

EMMA: Und du, Lottchen? Vergißt es immer.

LOTTCHEN (schmiegt sich an die Mutter). Danke!

EMMA. Auch ich danke euch. Kommt, Kinder, wir gehen zum Bahnhof.

GRANKIN: Aber nein! Was wollt ihr dort?

EMMA: Wir werden warten, bis Johann kommt.

GRANKIN: Ihr geht mit mir, da gibt's kein Widerreden!

Dorchen füllt die Reisetasche mit Speisen.

EMMA: Was machst du, Mädel? Denen wird's nicht gefallen.

DORCHEN: Ach! Die haben genug und übergenug von allem.

GRANKIN: Recht hast du, Dorchen.

EMMA (nimmt ihren Kleiderbündel): Kommt! Lottchen... Mariechen!

GRANKIN (geht voraus): Mit mir geht ihr mit.

EMMA (bleibt stehen): Wir sind Ihnen doch weltfremd. Wir gehen lieber zum Bahnhof.

GRANKIN (nimmt ihr den Bündel aus der Hand): Ich will davon nichts mehr hören. Ich und Erna haben auch für euch Platz. Bei uns können Sie ruhig warten, bis ihr Sohn kommt.

EMMA: Pa, weiß der denn, wo wir sind?

GRANKIN. Ach, der wird euch schon finden. Kommt nur, kommt!

Grankin, Emma, Mariechen und Lottchen ab. Dorchen sammelt die Teller auf dem Tisch.

II.

Kühles Halbdunkel im Lagerraum. Eingangstür hinten. Sie steht offen. Hin und wieder eilen draußen im Hellen Arbeiter vorüber.

Ditzer sitzt an seinem Arbeitstisch und notiert etwas in seine Bücher. Er fingert die Kartothek ab, klappert mit dem Rechenbrett.

Grankin kommt und grüßt.

GUSTAV (ohne aufzublicken): Danke schön! Was gibt's, Grigori Iwanowitsch?

GRANKIN: Genosse Ditzer, die Chabibullin-Brigade lärmt.

GUSTAV: Was ist los?

GRANKIN: Mit den Nägeln, die man ihr eben gebracht hat, stimmt etwas nicht.

GUSTAV: Wie?

GRANKIN: In drei Kästen fehlen Nägel; die Jungens haben sie gewogen.

GUSTAV. Na und?

GRANKIN: Wie kommen die Nägel aus den Kästen, wollt' ich fragen?

GUSTAV: Lieber Grigori Iwanowitsch, das müssen Sie die Nagelfabrik fragen. Ja. Sind die Kästen ganz?

GRANKIN: Ja. Aber...

GUSTAV: ...die Blechstreifen an den Kanten unbeschädigt?

GRANKIN: Ja.

GUSTAV: Na, was wollen Sie von mir? Große Herrlichkeit — zwei, drei Kilo Nägel. Ja. Nägel sind aus Eisen, und Eisen ist bekanntlich schwer. Wird wohl auf der Nagelfabrik nicht so genau gewogen, wie die Jungens denken.

GRANKIN: Eine schlaue Ausrede, will ich sagen.

GUSTAV: Sind Sie doch komisch, Grigori Iwanowitsch. Ja. Nägel esse ich keine. Denken Sie wirklich, ich vergreife mich an zwei, drei Kilo Nägel?

GRANKIN: Sie prüfen wohl die Güter beim Erhalten nicht?

GUSTAV: Was geprüft werden muß, wird geprüft. Ja. Aber Nägel? Mein Gott, da hätt' ich viel zu tun.

Dorchen kommt mit einem Pack Sachen auf dem Arm.

DORCHEN: Onkel Gustav, wohin mit den Handschuhen?

GUSTAV: Dort leg sie neben die Schürzen auf der Stellage.

Im weiteren kommt Dorchen noch einigemal mit Sachen und legt sie auf ihren Platz.

GRANKIN: Wundersame Dinge gehen bei uns vor, will ich sagen. Die Arbeiter schimpfen, die Meister klagen. Das Baumaterial wird scheinbar alles erhalten, doch immer fehlt was.

GUSTAV: Schaut den Leuten besser auf die Finger. Nirgends wird nach dem Kriege Baumaterial verkauft, doch alle haben sich schon zu Hause Ziegen- und Hühnerställe gebaut. Verschleppt wird alles.

Ein Arbeiter ruft an der Tür...

ARBEITER: Wir haben geladen, zählen Sie die Bretter, Genosse Lagerverwalter.

GUSTAV: Komm, unterschreibe... So... Komm!

Alle treten ab. Nach einer Weile erscheint Grießlich mit zwei Anstreichern.

GRIESSLICH (ruft). Gustav!

ARBEITER (draußen): Der steht drüben am Wagen und zählt die Bretter.

GRIESSLICH: Los! Füllt derweil die Eimer. Ölfirnis, Sascha, aus jenem Faß. Fedja, dort steht die Ochra. Hurtig, lirum, larum Löffelstiel!

Geht an den Tisch, blättert in Ditzers Büchern. Pfeift.

ANSTREICHER: Ich hab' den Eimer voll.

GRIESSLICH: Auf die Waage, Sascha! *(Wägt und pfeift).* Fedja, die Farbe! *(Wägt).* Nun los! Und sofort an die Arbeit! Daß mir die Stuben bis sechs Uhr blitz und blank sind, lirum, larum Löffelstiel!

Die Anstreicher gehen. Grießlich setzt sich an den Tisch und fährt sinnlos mit der Hand über das Rechenbrett. Gustav erscheint.

GUSTAV (jemandem hinter den Kulissen): Aber vorsichtig! Beschädigt die Badewanne nicht, sonst wird's wieder heißen: „Der Ditzer, der Ditzer! Bei dem geht alles kaputt!" *(Erblickt Grießlich).* Was thronst du wieder auf meinem Platz? Marsch von hier!

GRIESSLICH: Gustav, ich hab' etwas Ochra und Firnis geholt. Hier die Papiere.

GUSTAV. Wieder ohne mich? Verflucht! Wann hört die Schweinerei mal auf?

GRIESSLICH (zeigt seine Papiere): Nicht mehr und nicht weniger als da ausgestellt ist.

GUSTAV. Ich kenne dich, mach mir nichts vor.

GRIESSLICH (grinst): Du kommst auch nicht zu kurz. Wer besorgt die Belegscheine, wenn dem Ditzer plötzlich ein Zentner Ölfirnis oder Dutzende Kilo Farbe fehlen? Nicht der Malermeister Grießlich? Der läßt manches „streichen", was keine Farbe zu sehen bekommt, um nur dem Lagerverwalter aus der Patsche zu helfen. Ich weiß doch, wo du die Farbe und den Ölfirnis hinschaffst.

GUSTAV: Du wirst frech, Grießlich.

GRIESSLICH: Ha-ha-ha! Lirum, larum Löffelstiel.

Vogel tritt ein.

GRIESSLICH. Servus, Vogel! Na, ich will nicht stören. Da gibt's Geschäfte, bei denen ein Dritter unerwünscht ist. *(Ab).*

VOGEL: Tag, Gustav! War dir der Mistkäfer wieder am Hals? Paß auf, daß dich solche Typen nicht stinkig machen.

GUSTAV: Der hat Farbe geholt.

VOGEL (blickt um sich, halblaut): Gustav, eine lohnende Sache!

GUSTAV: Schon wieder!

VOGEL: Hör mal! Ein Mann aus der Feuerwehr baut sich eine Datsche. Das ist ein geriebener Kerl, der hat die Taschen voll. Hundertsechzig Schiefer, Bretter und Ölfirnis braucht der Mann.

GUSTAV: Geht nicht, ist zu wenig auf Lager.

VOGEL: Wir können doch diese Gelegenheit nicht versäumen.

GUSTAV: Und überhaupt — geh, du bringst mich hinters Gitter.

Während beide miteinander tuscheln, tritt Johann ein. Er erkennt den Vater, stellt den Koffer nieder und schleicht sich mit verborgener Freude und bubenhaftem Schalk hin zum Tisch. Eine Zeitlang hört er den beiden bewegungslos zu.

VOGEL: Schiß, was? Die hundertsechzig Schiefer schaffe ich vom Bauplatz, das andere besorgst du dem Feuerwehrmann. Die Schiefer aber gibst du mir zurück.

GUSTAV: Weißt du was, Vogel? Scher dich zum Teufel!

VOGEL: Sachte, Ditzer! Wenn's soweit kommt, scheren wir uns beide. Wir sind längst schon zu fest aneinander gebunden... Na, wie?

GUSTAV. Nein, nein, ich will davon nichts mehr wissen! Es ist Zeit, damit Schluß zu machen. Ja.

VOGEL. O, so hasig zu sein! Das ist doch gefundenes Geld. Fünfhundert gibt der Mann und du zögerst? Oder hast du kein Geld nötig? Ha, laß doch die Flausen! Deine Familie sitzt nackt, und du...

Johann schlingt die Arme dem Vater um den Hals.

GUSTAV: ...Teufel! Wer ist denn da verrückt geworden?

JOHANN (küßt den Vater): Pa-pa-a!

GUSTAV: Johann?

Er preßt den Sohn an sich. Vogel tritt zur Seite.

VOGEL. So-so! Der Sohn.

GUSTAV: Nun genug, Johann, bist doch nicht mehr klein.

JOHANN: Klein sagst du?... Erinnerst du dich noch, als ich klein war? Ach, war das schön! Ich saß dir oft auf dem Rücken, und Flock, unser Hund, bellte wie verrückt und zerrte an meiner Hose — runter wollte er mich haben. Er war immer dabei, wenn wir angeln gingen.

GUSTAV: Ja.

JOHANN: Papa, gehen wir wieder angeln? Und in die Pilze gehen wir mit Mama und den Mädels. Und um die Wette werden wir mit dem Rad fahren, wie damals. Unbedingt! Es soll bei uns zu Hause wieder schön werden.

GUSTAV: Du bist wirklich noch ein Kind. Ja.

JOHANN: Ha-ha-ha! Ein Kind mit dem Diplom eines Bautechnikers in der Tasche. Nein, ich bin im Augenblick so froh, so glücklich, weil wir endlich alle wieder beisammen sind. Mama wird es nun leichter haben. Sie ist doch schon sehr gealtert, nicht wahr?

GUSTAV (mit einem Seufzer): Ja, Johann. Die Zeit vergeht... Johann, warum hast du mir nicht geschrieben, daß ihr kommen wollt, die Mama hat dich doch darum gebeten?

JOHANN: Absichtlich hab' ich's nicht getan. Überraschen wollte ich dich. Wieviel Jahre hast du schon auf uns gewartet? Den Krieg hindurch und nachher. Deine Briefe, in denen du jedesmal geschrieben hast, daß du dich so-o nach uns sehnst, haben wir alle aufgehoben. Und siehe! Auf einmal sind wir alle da! Eine unerwartete Freude wollte ich dir machen.

VOGEL: Kindlich genug von einem Bautechniker...

JOHANN: Ach, ihr könnt nicht begreifen, was in mir vorgeht. Von der Bahn bin ich direkt auf den Bau gelaufen, um vor allem dich, Papa, zu sehen. Großartig habt ihr hier alles angelegt. Was für ein Glück für mich, daß im Ministerium meine Bitte ein Ohr gefunden hat. Man hat mich nach meinem Wunsch zu euch geschickt. Heute noch erledige ich im Kontor alle Formalitäten und — heida! auf die Baugerüste... Papa, du bist so schweigsam. Bist du krank?

(Fortsetzung folgt)

(Anfang Nr. 55)

Heute — Internationaler Tag des Theaters

Hohe Mission

Zum einundzwanzigsten Mal begehen die Meister der Kultur unseres Planeten, die ganze progressive Menschheit den Internationalen Tag des Theaters.

Die Kunst des Theaters besitzt eine ungewöhnliche Fähigkeit: Sie bringt die Menschen verschiedener gesellschaftlich-politischer Ansichten und Nationen in ihrem Kampf um den festen Frieden auf Erden einander näher. Das sowjetische Theater spielt in diesem positiven Prozeß, in der Lösung dieser edlen Aufgabe eine große Rolle.

Die Künstler der sowjetischen Szene sehen ihre große Mission darin, zur Entspannung in der Welt, zur Festigung der Freundschaft und der Verständigung zwischen den Völkern beizutragen. Dieser wichtigen Aufgabe werden sie gerecht, indem sie auf sowjetischer Bühne die besten Errungenschaften der weltweiten Kultur propagieren. Für die Festigung der Freundschaft zwischen den Völkern sind die Festivale der Dramaturgie sozialistischer Länder, die im ganzen Lande und auch in unserer Republik regelmäßig durchgeführt werden, von großer Bedeutung.

Bei der Inszenierung der besten Theaterstücke des Westens, die gegen die scheinheilige, menschenfeindliche Welt des Kapitals gerichtet sind, fällt die marxistisch-leninistische Weltanschauung der Künstler der sowjetischen Szene besonders ins Gewicht. Der Erfolg ist dann gesichert, wenn sie eine eindeutige, klar ausgeprägte parteiliche Position im Kampf gegen die bourgeoise Ideologie eingenommen haben.

Das sowjetische Theater, das Theater des sozialistischen Realismus hat viele große Aufgaben, die wichtigste aber war und bleibt die Erziehung eines neuen Menschen, die Entwicklung in ihm hoher moralischer Eigenschaften, des sowjetischen Patriotismus und sozialistischen Internationalismus.

Jede sowjetische Aufführung muß in sich eine gute Ladung kommunistischer Überzeugtheit tragen, die Position des sowjetischen Künstlers zum Ausdruck bringen, der wie es in den Materialien des XXVI. Parteitags heißt, „keine anderen Ziele und Ideale hatte und haben kann, als die Ziele und Ideale der Arbeiterklasse, ihrer Avantgarde — der Kommunistischen Partei."

Nur solche Werke vermögen es, die Zuschauer von der Überlegenheit der sozialistischen Lebensweise zu überzeugen, die Entwicklung unserer Gesellschaft, die sozialen Veränderungen in der Mitte der Arbeiterklasse, der Bauernschaft, der sowjetischen Intelligenz, die eine neue historische Gemeinschaft — das Sowjetvolk — gebildet haben, wahrheitsgetreu und überzeugend zu widerspiegeln.

Kasachstan, das zum 250. Jahrestag seiner Vereinigung mit Rußland rüstet, kann mit Recht auf seine Theaterkunst stolz sein. In enger schöpferischer Zusammenarbeit wirken hier Theater, die in kasachischer und russischer, koreanischer und uigurischer, und nun auch in deutscher Sprache mit ihren Zuschauern sprechen, die sowjetische Wirklichkeit vom marxistisch-leninistischen Standpunkt auf der Bühne widerspiegeln.

„HÜTET EUCH vor nationaler Abkapselung in eurem Repertoire! Das junge Deutsche Theater ist berufen, seine Zuschauer mit der ganzen Vielfalt der weltweiten und der russischen Klassik sowie mit Werken zeitgenössischer Schriftsteller unserer großen sowjetischen multinationalen Literatur bekanntzumachen", sagte Michail Nowochishin, Rektor der Stschepkin-Theaterschule während der Eröffnung des Theaters.

Das junge Kollektiv des Deutschen Theaters trägt dieser Weisung eines seiner Lehrer Rechnung und gestaltet sein Repertoire sehr mannigfaltig: Neben Lessing und Ostrowski spielt die Truppe A. Reimgen und J. Schwarz, W. Pokrowski und H. Kahlau.

Unlängst wartete das Deutsche Theater seinen Anhängern mit einem neuen Namen, einer neuen Inszenierung auf, nämlich mit Wassili Schukschins Erzählungen, vereint unter dem Titel „Es lebe das Herz!"

Schon der Titel bringt die Grundidee dieser Aufführung zum Ausdruck, die vom Regisseur Erich Schmidt inszeniert worden ist.

Ja, es geht dem Autor und dem Theater vor allem um die Herzensgüte, um das Menschliche im Menschen, das bei Schukschins Helden sehr oft tief im Inneren verborgen liegt. Ja, die Helden aus Schukschins Erzählungen sind oft nicht gerade sehr belesen und gebildet, zuweilen ziemlich grob und geradlinig, sie halten aber bei allem Spott und Hohn auch mit Anerkennung nie hinter dem Berge. In bestimmte Situationen gestellt, erweisen sie sich als feinfühlige, gutherzige und wißbegierige Menschen. Schukschin hat es vermocht, diese guten Eigenschaften seiner Mitmenschen aufzuspüren und uns vor Augen zu führen.

Wie leben nun diese Helden, diese urwüchsigen russischen Leute auf deutscher Bühne? Es sei gleich verweggenommen: Die Aufführung ist gelungen, obzwar es da für einen Theaterkenner wohl bestimmt manches auszusetzen gibt. Übrigens, die jungen Schauspieler warten vorläufig vergebens auf das berufsmäßige und strenge Urteil ihrer Kollegen aus dem russischen und dem kasachischen Theater von Karaganda, die leider keine Zeit finden konnten, um der Abnahme der Aufführung beizuwohnen. Für das junge, im Werden begriffene Theaterkollektiv ist jetzt eine sachkundige, wohlwollende Kritik besonders wichtig und äußerst notwendig.

Wir wollen hoffen, daß die Gebietsverwaltung für Kultur mit Makat Rymshanowitsch Rymshanow an der Spitze diesem Wunsch des jungen schöpferischen Kollektivs entgegenkommen und Regisseure und Schauspieler der Karagandaer Theater zur Abnahme der neuen Arbeiten des Deutschen Theaters delegieren wird.

Aber zurück zur Aufführung. Sie ist diesmal gleich durch zwei Debüte gekennzeichnet, die meines Erachtens für den gesamten Erfolg ausschlaggebend waren. Ich meine vor allem die

Ergründet Schukschins Tiefe

Notizen über eine neue Aufführung des Deutschen Theaters

äußerst ausdrucksvolle, sehr lakonische Bühnenausstattung von Erika Lust, Absolventin der Fachschule für Bühnenbildner und Requisiteure in Pensa. Sie gibt sehr anschaulich die Atmosphäre und den Geist des russischen Dorfes wieder, grenzt den Szenenraum deutlich ab. Die Ausstattung ist ein gleichberechtigter und aussagestarker Teilnehmer der Handlung. Die Schauspieler fühlen sich auf der Bühne wohl. Ganz am Rande sei nur bemerkt, daß ein russischer Liegeofen doch nicht so wacklig sein dürfte. Aber wie gesagt, nicht diese Unzulänglichkeit bleibt dem Zuschauer im Gedächtnis haften.

Hier möchten wir auch zu einem anderen guten Debüt gratulieren. Gemeint ist die Musik von Georg Kleimann, Abteilungsleiter in der örtlichen Musikfachschule. Der Musik zu dieser Aufführung glaubt man von den ersten Takten, sie versetzt die Zuschauer in einen Zustand der Bereitschaft, zu verstehen und zu begreifen, was sich jetzt hier vor ihren Augen abspielen wird. Wie ein roter Faden zieht sich durch diese zarte Musik (sie wurde übrigens vom Orchester für Volksinstrumente der Fachschule interpretiert) das Thema der Liebe zu diesen einfachen kleinen Leuten, die nicht schuld daran sind, daß sie eben so dastehen. Es ist eine echte Schukschinsche Musik, sie hilft den Schauspielern, tiefer in die Seele ihrer Helden einzudringen und sie psychologisch genauer zu zeichnen.

Diese musikalische Unterstützung haben die Schauspieler sehr nötig, denn kraft ihres jungen Alters und demnach unzureichender Lebenserfahrungen gelingt es ihnen nicht immer, die richtige psychologische Begründung für die Handlungen ihrer Helden zu finden. Die innere Welt der Schukschin-Helden deuten manche von ihnen nur annähernd an.

Der Schauspieler Jakob Köhn verkörpert in dieser Aufführung zwei sehr verschiedene Charaktere. Während er für die Gestalt des Kosulin, der aus unbändigem Stolz auf die Erfolge der Medizinwissenschaft mitten in der Nacht salutiert, die scheinbar einzig richtigen Farben gefunden hat und sein Held wahrheitsgetreu und sehr überzeugend wirkt, so ist sein Kolka aus der nächsten Erzählung expressiv, draufgängerisch, aber etwas hohl, ohne Fleisch und Blut. Der Schauspieler hat es vorläufig nicht vermocht, wahre Gefühle in diese Gestalt hineinzubringen.

Diese Rolle hat wenig gemein mit den früheren Arbeiten von Jakob Köhn, aus denen er womöglich hätte schöpfen können. Er mußte also sein ganzes Können in die Waagschale werfen.

Das eben Gesagte kann in großem Maße auf sämtliche Teilnehmer dieser Inszenierung bezogen werden, obzwar es da sehr interessante Leistungen gibt. Erwähnt sei das Spiel von Richard Burbach in der Gestalt des „Nikolai Ugodnik" aus der gleichnamigen Erzählung. Das kleine Detail — der krumme Zeigefinger, mit dem er vor der Nase des Timofej (David Schwarzkopf) fuchtelt, ist wunderbar und vielsagend.

Man spürt geradezu, wie ungern sich Marfa (Katharina Schneider) von ihrem so mühsam ersparten Geld trennt, wie tief sie es in ihrer Kiste verborgen hält. Ohne Effekthascherei spielt Maria Albert die Gestalt der Polina. Übrigens bilden Maria Albert und David Schwarzkopf ein glänzendes Duett, das den Zuschauer sofort in seinen Bann schlägt.

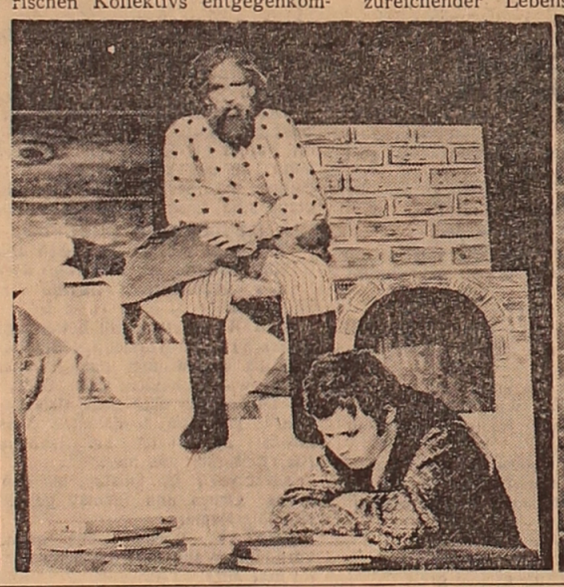
Es gibt in dieser Aufführung mehrere kleine und größere Siege, aber die Schauspieler und der Regisseur müssen noch viele Nuancen und zusätzliche Details zur genaueren psychologischen Charakterisierung ihrer Helden finden, um die ganze Tiefe der Schukschin-Leute zu ergründen, ihren seelischen Reichtum plastisch vor Augen zu führen.

Und dann werden wir nach einem einzigen Blick, nach einem winzigen Strich erkennen, was in ihrem Inneren vor sich geht.

Helmut HEIDEBRECHT,
Korrespondent der „Freundschaft"

Unsere Bilder: Peter Zacharias als alter Naum und Leo Immel als Jurka in der Episode „Ein Stück Speck"; Jakob Köhn als Kolka.

Fotos: Viktor Krieger



Verse am Wochenende

Es gilt zu handeln

Wer könnte übersehn die Friedensgeste —
des Sowjetvolkes ausgestreckte Hand,
bereit zu bauen an des Friedens Feste
und zu verhindern atomaren Brand?

Wie oft schon hat sie ehrlich so geworben,
um abzuwenden drohende Gefahr!
Wie oft jedoch hat blinder Haß verdorben,
was zweifellos schon greifbar nahe war!

Wir haben wieder einmal angeboten
den Herrn in Washington konkret und klar,
sofort zu senken die Raketenquoten,
ja, sie zu liquidieren ganz und gar!

Wir sind bereit, einseitig abzubauen
der mittleren Raketen Kontingent,
damit dem Frieden kann getrost vertrauen
Europas völkerreicher Kontinent.

Wir schlagen vor, das Rüsten einzustellen,
solang es möglich noch — und nicht zu spät!
Und zu vernichten die Gefahrenquellen,
eh noch der Erdball jäh in Brand gerät.

Auch diesen neuen Vorschlag abzulehnen,
ihr Herrn im Weißen Hause, wagt es nicht,
denn alle Völker sich nach Frieden sehnen —
und Kriegsverbrechern droht ein Weltgericht!

Wir schlagen vor, jetzt friedlich zu verhandeln,
nicht auszuschlagen die gebotne Hand.
Doch Washington hat brusk sich abgewandt...
Will es vielleicht die Welt, das eigne Land,
in atomare Wüstenei verwandeln?!
Die Menschheit fordert Frieden unverwandt!
Ausreden helfen nicht! Es gilt zu handeln!

Rudi RIFF

Um die beste polygraphische Gestaltung

In Alma-Ata wurde der XVII. Zwischenrepublikwettbewerb um die beste polygraphische Gestaltung der Bücher, Zeitungen und Zeitschriften der mittelasiatischen Republiken und Kasachstans durchgeführt.

Die Polygraphisten dieser Republiken sind bestrebt, den Anforderungen gerecht zu werden, die vor den Verlagen und polygraphischen Betrieben in den Materialien des XXVI. Parteitags der KPdSU und im Beschluß „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit" gestellt worden sind.

Die Staatlichen Komitees für Pressewesen und die Zeitungsverlage demonstrierten in Alma-Ata ihre einwandfrei herausgegebenen und gestalteten Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus, Bücher des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew, gesellschaftlich-politische Literatur, verschiedene Nachschlagewerke und Lehrbücher.

Der Wettbewerb um die beste Gestaltung der Zeitungen und Zeitschriften wurde im Foyer des Kulturhauses „Polygraphist" des Verlags des ZK der KP Kasachstans ausgetragen. Jede Republik hatte einen eigenen Stand mit der besten Produktion ihrer Verlage.

Die autoritative Jury aus Vertretern aller Republiken zog das Fazit des Wettbewerbs. Der erste Platz und das Diplom erster Stufe wurden den Zeitungen „Kasachstanskaja Prawda" und „Kasach Adebieti" (Kasachstan) sowie der Zeitung „Prawda Wostoka" (Usbekistan) zugesprochen.

Das Diplom zweiter Stufe erhielten die Zeitungen „Sozialistik Kasachstan", „Leninskaja Smena", „Kommunism Tugi" (Kasachstan) und die Jugendzeitung „Komsomolez Usbekistana".

Als die ersten unter den Zeitschriften wurden „Ara-Schmel" „Bilim shane Enbek", „Awtotransport Kasachstana" aus Kasachstan, „Muschtul", „Stroitelstwo i Architektura Usbekistana", „Gunga" aus Usbekistan sowie die kirgisische Zeitschrift „Baitschetschekej" anerkannt.

Dieser Wettbewerb demonstrierte die höhere Qualität der polygraphischen Gestaltung der Zeitungen und Zeitschriften, die Wege zum Aufstieg der polygraphischen Produktion.

Bagi MASCHANLO

Fernsehen

Montag, 29. März

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 10.40 Geheimnis des grünen Waldes. Spielfilm für Kinder. 12.00 Konzert. 12.30 W. Kawerin. Vor dem Spiegel. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilm zum Tag der Unabhängigkeit der Republik Malediven. 15.30 Für junge Techniker. 16.15 Muttis Schule. 16.45 Internationaler Wettkampf im Turnen um den „Moscow-News"-Cup. 18.05 Begegnung der Schüler mit dem Helden der Sowjetunion, Brigadier des Eisenbahnzuges „Rossija" P. I. Korostylew. 18.45 Sport aktuell. 19.15 Volksweisen. 19.30 Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU ins Leben umsetzen. 20.00 Verdienter Künstler der RSFSR A. Woroschilo singt Romanzen von M. Glinka und P. Tschaikowski. 20.20 Bühnenaufführung nach J. Nossow. 21.30 Zeit. 22.05 Fortsetzung der Bühnenaufführung. 23.15 Heute in der Welt. 23.30 Vaters Soldatenmantel. Populärwissenschaftlicher Film.

Alma-Ata. In Russisch. 17.55 Sendeprogramm. 18.00 Für Fernstudenten. 18.35 Werbung. 18.50 Die Abenteuer des Kapitäns Wrungel. Mehrteiliger Zeichentrickfilm. 1., 2., 3. Folge. 19.20 Ein jeder hat sein eigenes Lied. Konzertfilm. 19.45 Duft der Heimaterde. 20.00 Kasachstan. 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Talente und Verehrer. Spielfilm.

Dienstag, 30. März

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Bühnenaufführung nach J. Nossow. 12.05 Es spielt Verdienter Künstler der RSFSR B. Feoktistow. (Balalaika). 12.45 Die Heimat gab ihnen die Schwingen. Dokumentarfilm. 15.00 Nachrichten. 15.20 Ich weiß — die Stadt wird werden. 15.30 Beliebte Verse. 16.00 UdSSR-Meisterschaft im Reitsport. 16.45 In jeder Zeichnung — die Sonne. 17.00 Die stillen Dreier. Spielfilm für Kinder. 1. Folge. 18.05 Woche des Buches. 19.00 Am 1. April — Übergang zur Sommerzeit. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Wunschbegegnungen. 20.30 Lieder des Komponisten A. Nowikow. 21.30 Zeit. 22.05 Es singt Volkskünstler der UdSSR D. Gnatjuk. 22.15 UdSSR-Fußballmeisterschaft. 24.00 Heute in der Welt.

Alma-Ata. 17.50 In Kasachisch. 18.35 Abenteuer des Kapitäns Wrungel. 4., 5., 6. Folge. Zeichentrickfilm. 20.20 In Russisch. Kasachstan. 20.35 Wir — Sowjetvolk. Ein Relief der Zeit. Dokumentarfilm. 20.45 Sterne treffen sich in Alma-Ata. 21.30 **Moskau.** 22.05 **Alma-Ata.** Spielfilm.

Mittwoch, 31. März

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Klub der Filmreisen. 10.40 Ein Zigeunerlager zieht in den Himmel. Spielfilm. 12.20 A. Borodin. Quartett Nr. 2. 15.00 Nachrichten. 15.20 Komsomol — mein Schicksal. Dokumentarfilme. 15.50 Konzert. 16.20 Hornisten, meldet euch! 17.00 Die stillen Dreier. Spielfilm für Kinder. 2. Folge. 18.05 Russische Sprache. 18.35 Aus dem Leben der Wissenschaft. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Zeichentrickfilm. 19.40 Internationaler Wettkampf in Volleyball. 20.10 Der Glückspilz. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Konzert der Volkskünstlerin der UdSSR M. Bieschu. 23.20 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch. 17.55 Sendeprogramm. 18.00 Die Abenteuer des Kapitäns Wrungel. Zeichentrickfilm. 7., 8., 9. Folge. 18.35 Im Äther 01. 18.55 Frühlingsspiele. Konzertfilm. 19.15 Start. Fernsehmagazin. 20.00 Kasachstan. 20.15 Sendeprogramm. 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Der Satyriker Schona Smachanly bei uns zu Gast.

Donnerstag, 1. April

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Hornisten, meldet euch! 10.20 Der Glückspilz. Spielfilm. 11.40 F. Chopin. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme der Fernsehstudios sozialistischer Länder. 16.00 Musikprogramm für die Jugend. 18.00 Zum internationalen Tag des Kinderbuches. Dokumentarfilm. 18.15 Schachschule. 18.45 Leninsche Universität der Millionen. Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 In einheitlicher Familie. 20.00 Die Einsetzung. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Adressen der Jugend. 23.05 Heute in der Welt. 23.20 Konzert des Staatlichen Akademischen Männerchors der Estnischen SSR.

Alma-Ata. 17.50 In Kasachisch. 18.35 Die Abenteuer des Kapitäns Wrungel. Mehrteiliger Zeichentrickfilm. 10., 11. Folge. 20.20 In Russisch. Kasachstan. 20.35 Das Teleskop. 21.05 Musikalischer Zeichentrickfilm für Erwachsene. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Humorabend.

Freitag, 2. April

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Ein Häuschen auf Rädern. Zeichentrickfilm. 10.10 Die Einsetzung. Spielfilm. 11.45 Konzert. 15.00 Nachrichten. 15.20 Filmprogramm zum Tag der Geologen. 15.55 Deine Lenin-Bibliothek. 16.25 Das Objektiv. 16.55 Lustige Noten. 17.10 Begegnungen bei Moskau. 17.40 Geschickte Hände. 18.10 Auf den Feldern der Heimat. 18.25 Konzert. 18.45 Ärztliche Gespräche über Trunksucht. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Konzert. 19.55 Humorabend im Konzertstudio Ostankino. 21.30 Zeit. 22.05 UdSSR-Fußballmeisterschaft. 22.45 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch. 17.55 Sendeprogramm. 18.00 Für Fernstudenten. 18.35 Die Abenteuer des Kapitäns Wrungel. Mehrteiliger Zeichentrickfilm. 12., 13. Folge. 18.55 Durchs Heimatland. Die Jugend einer Stadt. Dokumentarfilm. 19.15 Fruchtbare Zusammenarbeit. 20.00 Kasachstan. 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Spielfilm.

Sonnabend, 3. April

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Schaffen der Jugend. 10.10 Für euch, Eltern. 10.40 Wissenswertes über Kunstmaler. P. Veronese. 11.20 Aus dem Leben der Sowjets. 11.50 Konzert. 12.35 14. Sportlotto-Ziehung. 12.40 Dokumentarfilm. 13.10 Dem 60. Gründungstag der UdSSR entgegen. 13.55 Die Sieger. Klub der Frontkameraden. 15.25 Heute in der Welt. 15.40 Aus der Tierwelt. 16.40 Sinfonische Miniaturen. 17.00 Zeichentrickfilme. 17.20 Es spricht der politische Kommentator L. A. Wosnessenski. 17.50 Russische Romanzen und Walzer. 18.15 Dokumentarfilm zum 100. Geburtstag von K. I. Tschukowski. 19.20 Die Stille. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft.

Alma-Ata. In Russisch und Kasachisch. 12.55 Sendeprogramm. 13.00 Die Natur und wir. 13.50 Kapitän Nemo. Merteiliger Spielfilm. 1. Folge. 15.05 Ein Jurist antwortet auf Fragen. 15.40 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Kasachstan. 20.35 Melodien der Heimat. Komponist Ewgeni Brussilowski. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Die verschollene Expedition. Spielfilm. 1. Folge.

Sonntag, 4. April

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Der Wekker. 10.10 Ich diene der Sowjetunion. 11.00 Gesundheit. 11.55 Musikprogramm der Morgenpost. 12.55 Bauwesen und Architektur. Fernsehmagazin. 12.35 Sendung fürs Dorf. 13.35 Musikkiosk. 14.05 Das unsichtbare Feld. Dokumentarfilm. 14.35 Fernsehprogramm der Ungarischen Volksrepublik zum 37. Jahrestag der Befreiung Ungarns von faschistischen Eroberern. 16.35 Heute — Tag der Geologen. 17.05 Musikprogramm zum Tag der Geologen. 17.45 Zeichentrickfilm. 18.05 Fußballübersicht. 18.30 Internationales Panorama. 19.10 Klub der Filmreisen. 20.10 Filmkomödie. 21.30 Zeit. 22.05 Das Geheimnis der N. F. I. Fernsehfilm. 23.05 A. Eschpai. Sinfonie Nr. 4.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Amina asheidin angemissi. 11.30 Onerge kanat kakkandar. 12.05 Die letzte Zwei. Spielfilm für Kinder. 13.10 Ich und meine Straße. 13.25 Unfonswoche der Kindermusik. 16.05 In Russisch. Sucht mich im Gebirge. Spielfilm. 16.40 Wissenschaft Kasachstans. 17.30 Zeichentrickfilme. 18.40 Die verschollene Expedition. Spielfilm. 2. Folge. 19.45 Wunschkonzert. 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Suchbat.

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Manche Frau hat ihre Grillen

Seit einiger Zeit liebte Kornelius Fröhlich am meisten in der Welt das Möbelstück, welches gleich neben der Eingangstür in der großen Stube stand. Er nannte es Diwan. So hieß es ja auch im Russischen. Elvira, seine Frau, sagte mal Sofa, die letzte Silbe betonend, mal war es eine Liege oder eine Couch, gesprochen Kautsch, bei der Schwiegermutter hieß es immer Kanapee. Kornelius liebte das Möbelstück nicht dem Namen zuliebe, oder der Farbe halber, sondern weil er darauf eine fast horizontale Lage einnehmen und alles vergessend daliegen konnte. Sich darauf hinstrecken zu können, und eine Zigarette schmauchend in süßen Halbschlaf versinken — das war ein Vergnügen. So hätte er stundenlang liegen können. Hätte er... Von der Arbeit heimgekehrt, sank er sogleich auf sein liebes Möbelstück hin. Doch nicht auf lange. Seine Frau, die genau 40 Minuten später als er von ihrer Arbeitsstelle heimkehrte, machte seiner Schwelgerei sogleich ein Ende. Schon wenn er ihre leichten Schritte im Vorzimmer vernahm, überlief ihn ein Schauer. Da stand sie auch schon im Türrahmen, die kleinen Fäuste in die Seiten gestemmt. Aus ihren sonst so lieben Augen schossen blaue Flämmchen.

„O weh, was soll das nur noch werden. Im Haus macht er keinen Finger krumm. Das Zimmer vollrauchen, daß man nicht atmen kann. Wer ist nur noch schlimmer dran, als ich arme Frau?!" Und so jeden Tag.

Kornelius versuchte sich auf jegliche Weise zu rechtfertigen. Aber mit der süßen Ruhe war es aus, sobald die Frau da war. Auch das ewige Geschimpf kam ihm schon oben heraus. Und da entschloß er sich eines Tages radikal vorzugehen und ein Mustergatte zu werden. Er ging an diesem Tag eine Stunde früher nach Hause, brachte alles in der Wohnung in beste Ordnung. In der Küche wusch er das Geschirr vom Morgen, und als er mit allem fertig war, legte er sich nicht auf den Diwan, obzwar es ihn ungemein danach zog. Er schälte Kartoffeln für das Abendessen.

Als die Frau die Küchentür öffnete und den Mann erblickte, verschlug es ihr die Sprache. Dann begann sie zu stammeln: „Kor... Korr. Kornell Lieber!" Die Marktasche fiel ihr aus der Hand, und sie sank an seine Brust. Er strich ihr mit der einen Hand verlegen über Kopf und Schultern. In der anderen Hand hielt er eine halb geschälte Kartoffel und wußte nicht, was tun. Dann fiel ihm noch etwas ein: „Elvira, ich habe, nebenbei gesagt, auch das Rauchen geschmissen."

„Auch das noch", brachte sie kaum hörbar hervor. Ist das nicht des Guten zu viel, ging es ihr durch den Kopf. Das hält er nicht aus, besser etappenweise. Und dann sagte sie lauter: „Besser nicht, mein lieber Knjals, mein Männchen, besser nicht."

Er rückte einen Schritt ab von ihr und sah sie erstaunt an. „Was denn besser nicht?"

„Ei, rauch noch einige Zeit. Das beruhigt doch die Nerven."

Alexander GEBHART

Erwischt

Ihr wißt gut, wie nötich bei dr Ernt jeder Arweiter is. Daß in dere Zeit net romguleit werd, is bei uns vrbote, in dr Bude mit Schnaps zu hannle. So e Gelegenheit vrpasse e paar Spekulante net. Sie besorge sich mit Wei un Schnaps un vrkaafen haamlicherweise vor dr dreidoppelte Preis.

Ohne vun dene Schnapshändler war die Gebels Gret, e Fraa, listich un schlau wie dr Antekrist. Wann ohner dr Gehdorscht hat, hot'se so gemacht, als Gottesprich, sie hätt' jo noch e Buddel, awer sie tät'se vor ihre Gäst ufhebe.

Wie die Süffer sin, waaß jeder. Die luckse un bettle die Seel raus.

„No, ladno", saat die Wäs-Gret endlich. „Weil du's bist, will ich dr aushelfe. Awr paß uf, Mann, der Halwe kost 10 Ruwl.".

Des Gemunkel gung im ganze Dorf rumher, bis allendlich aus'm Rayon ohner vun dene Aktiviste kahm, um dem Gschäft e End zu mache. Er hot sich do un dort erkundicht un nochgeforscht, wie mr die Alt bei dr Tat erwische kennt.

„Iwer die Froog mißt Ihr mit'm Gickels Vettr Ose spreche. Der hot immr dr Kopp voll Raseine un is in alle Frooge n tüchtiger Razionalisator", hat jemand gemahnt.

Dr Vettr Ose hot den Fremde vun Kopp bis zu Fuß gemustert. „Der dohiere mit seine lange Hoor, mit'm Bart un Schnauzer, sieht wahrhaftich wie'n Russepalf aus", docht dr Alte, un fertich war sa Plan.

„Setzt Eich mol dohiere in die Ljulkel" saat'r, un heida gungs dr Gaß noch, daß die Hinkel un Hunde wie vrwerrt ausenanner sin gflooge un gsprunge.

Die Alt kohm gleich vor's Tor, wie'se den Motozikl gehört hot. Dr Vettr Ose is hin zu're gange un hot sich mit'm Finger wetterm Hals gschnelzt: „Mißt ohns sin, Gvatter!"

Die Alt hot mit'm Kopp gschittelt: „Ich hab' nor noch ohn Halwe ausstehe, awr den brauch ich, dann warom, ma Hannes muß wotwot komme".

„Poshalusta, tut mr doch den Gfalle, daß ich den Kreizgewitterdunnerwetter dohiere loswerr. Der quält mr die Seel raus un will Schnaps."

„Heilandje, sei doch net so laut un schell den Mann net so. Was werd der vun uns denke."

„Der vrsteht doch vun unserm Dischkosch net mehr wie die Kuh vum Sunntag".

„Wer isser dann eichentlich, wammer frooge derf?"

„Dr Russepopp vun' Barnaull"

Die Wäs Gret hot hin noch dem Fremde geguckt un dann saat'se:

„Do wer des selbst dr Batjuschke? Un der trinkt wohl aach Schnaps?"

„Un noch wie!"

„No, wann des so is, muß ich eich ewe ma letzt Buddel rausrükke. Do mißt'r awr etwas warte. Ich will hortich die Klöß in dr Tschugun roppe un zur Gfattern noch Ole laafe, mir isses Schmälzes ausgange. Unnerwegs nemm ich aach gleich den Halwe, den wu die Gvatter Marie bei mir geborcht hot."

Wie die Alt zurückkohm, hot'se dene Männer dr Schnaps gebe un die Hand noch'm Geld hingestreckt.

„Die Verrechnung, werte Frau, bekommen Sie in der Miliz" saat dr „Batjuschke" schön un deitlich uf deitsch.

„Ihr sollt jo fui werre!" saat die Wäs Gret un hot vor Vrwunnrung Maul un Nas ufgesperrt.

Aufgezeichnet von Woldemar WERDT

△ „Mama, wo warst du, als ich geboren wurde?" fragt die kleine Vera.

„Ich war im Krankenhaus", antwortet die Mutter.

„Und Vater?" fragt die Kleine weiter.

„Er war in der Fabrik."

„Typisch, jedesmal, wenn bei uns etwas passiert, ist natürlich keiner zu Hause."

△ Die hübsche Veronika rast mit dem Fahrrad bei Rot über die Kreuzung. Ein Polizist hält sie an.

„Haben Sie mein Pfeifen nicht gehört?"

„Doch, aber ich bin schon verabredet."

△ Ein Patient fragt den Arzt: „Herr Doktor, hilft der Schlaf gegen vorzeitiges Altern?"

„Sicher", erwidert der Arzt, „allerdings dürfen Sie nicht hinter dem Lenkrad einschlafen."

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. УН 00257.